Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 23. Donnerstag den 23. Januar 1851.

Telegraphische Korrespondenz

für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Hamburg, 21. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Man erzählte heute allgemein auf der Börse, daß der Senat Anzeige erhalten habe, daß 4000 Mann Oesterreicher, nach einer andern Mittheilung preußisches und österreichisches Militär aus strategischen Gründen auf Kosten der respektiven Regierungen Hamburg eine Zeit lang besetzen würden. Sonst wohl Unterrichtete behaupten jedoch, daß diese Truppen nur zum Durchmarsch angemeldet seien.

Hamburg, 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Berlin-Hamburg 88⅜. Köln-Minden 96¾. Magdeburg-Wittenberge 51½.

Frankfurt a. M., 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 36⅛. 4% Metalliques 63¼. 5% Metalliques 72½. Bankaktien 1062. Loose 155, 87¾. Spanier 32 13/16. Badische Loose 32. Kurhessische Loose 31. Wien 92⅜. Lombardische Anleihe 71⅛.

Hamburg, 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide unverändert. Oel p. Januar und Frühjahr 21¾. Kaffee 1000 Sack 4 11/16, einige hundert Sack 4½.

Stettin, 21. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34, p. Frühjahr 33½ bez., Gld. und Br. Rüböl 10⅙, p. Frühjahr 10½ Br. Spiritus 23½, p. Frühjahr 22¼ bez. und Br.

Florenz, 17. Januar. Mittelst großh. Dekrets wird der Verwaltung der Privat-Eisenbahnen gestattet, eine Abzweigung von Siena nach der Romagna zu führen; es wird jedoch dabei der ausdrückliche Vorbehalt gestellt, daß auch andere Linien zwischen Toskana und dem Kirchenstaate aufgesucht und nach Befund ihrer Zweckmäßigkeit konzessionirt werden können.

Turin, 17. Januar. Gestern ward der mit Frankreich, Belgien und der Schweiz abgeschlossene Postvertrag der Kammer vorgelegt und von dem Ministerium darüber ausführlich Bericht erstattet. Die Kammer erkannte sofort die Dringlichkeit des ministeriellen Vorschlages an. Vorgestern wurden die Debatten über die Besitzthümer zur todten Hand (wie bekannt solche, die religiösen Gesellschaften gehören) fortgesetzt. Ein Mitglied der äußersten Linken, Herr Brofferio, beantragte die Einziehung der geistlichen Güter. Unter einem sprach er den Wunsch aus, daß die Verhältnisse der geistlichen Korporationen fest geregelt werden mögen. Das Ministerium verhielt sich diesem Antrage gegenüber blos abwehrend. Die amtliche „Gazzetta piemontese" veröffentlicht eine ihr von der zu Turin befindlichen k. k. österreichischen Gesandtschaft zugekommene Mittheilung, worin für alle ungarischen Ueberläufer aus den Reihen der k. k. Armee Pardon versprochen wird.

Rom, 15. Januar. Das französische Kriegsgericht verurtheilte zwei Individuen, welche im Dezember v. J. durch einen Steinwurf nach einer Schänke französische Soldaten verwundeten, zu 1jähriger und 3monatlicher Kerkerhaft.

Uebersicht.

Breslau, 22. Januar. Die konstitutionelle Partei der ersten Kammer verlangt die Aufrechthaltung des zwischen den Kommissaren und der schleswig-holsteinschen Statthalterschaft geschlossenen Abkommens, welches nach den letzten Nachrichten (s. die vorgestr. Ztg.) in seinen wesentlichen Punkten verletzt werden soll. (S. den Antrag unter „Berlin".)

Gestern fand zu Berlin ein Ministerrath statt, in welchem sehr wichtige Fragen zur Entscheidung gebracht worden sein müssen, weil der Ministerpräsident und der Minister des Innern, trotzdem sie sehr dringende anderweitige Einladungen erhalten hatten, derselben beiwohnen mußten.

Der Oberpräsident von Posen, v. Bonin, soll einen Gesandtschafts-Posten an einem der größeren deutschen Höfe übernehmen.

Der preußische Gesandte am Hofe zu Petersburg, v. Rochow, ist auf der Reise nach Berlin begriffen. Er wird nicht mehr nach Petersburg zurückkehren.

Ebenso ist General v. Radowitz auf der Rückreise von London begriffen.

Der Oberbürgermeister in Prenzlau, Grabow, ist Bürgermeister in Magdeburg geworden.

In Fulda ist endlich die alte kurhessische Garnison eingerückt und die Baiern sind ausgezogen. Die Noth des Landes ist so groß, daß selbst Graf Thun und der Kurfürst ziemliche Summen beigesteuert haben, um die Noth zu mildern.

Die hannoverschen Kammern sind auf den 12. Februar einberufen worden.

Bis zum 19. Januar waren 8000 Mann Oesterreicher, meist Infanterie, über die Elbe gegangen. Im Ganzen sollen circa 16,000 Mann (einschließlich der Kavalerie und Artillerie) die Elbe überschreiten; die übrigen Oesterreicher sollen in Hannover, Lüneburg und Celle postirt bleiben.

Der Senat zu Hamburg soll die Anzeige erhalten haben, daß 4000 Oesterreicher (nach anderen Nachrichten Oesterreicher und Preußen) in Hamburg einrücken würden.

Den Wortlaut der beiden, gestern schon erwähnten Proklamationen des dänischen Kommissars Reventlow-Criminil, so wie der eben abgetretenen Statthalterschaft theilen wir unter Deutschland mit.

Der Präsident von Frankreich will doch noch seine Minister entlassen, bis auf Fould und Baroche. Ueber die Wahl der anderen Minister ist er selbst noch in Verlegenheit.

Breslau, 22. Januar.

Hohe Strafen mögen die Thätigkeit durch die Presse erschweren und gefährlich machen, aber sie heben für sich allein die Preßfreiheit nicht auf. Keine Partei kann vernünftiger Weise einen Freibrief für Verbrechen verlangen, mögen diese durch die Presse oder auf anderm Wege begangen werden, und wenn auch übermäßige Strafen gegen die Gerechtigkeit verstoßen, so hindern sie doch, wenn sie nur den wirklichen Verbrecher treffen, nicht den freien gesetzlichen Ausdruck der Meinungen. Nur muß das Gesetz klar und unzweideutig sein, nur müssen nicht Handlungen, weil sie durch die Presse begangen werden, oder überhaupt ein Ausdruck der freien Meinung sind, auch dann zu Verbrechen gestempelt werden, wenn nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen das Kennzeichen des Verbrechens, die schuldbare Rechtskränkung fehlt.

Eine leidenschaftslose, aus dem Geiste der Gerechtigkeit hervorgegangene Preßgesetzgebung wird daher ihre Hauptaufgabe in der Bestrafung der begangenen Verbrechen, nicht aber in der Abschreckung und Prävention suchen.

Wo aber nicht die Gerechtigkeit, sondern das Interesse den Gesetzgeber bestimmt, wo es weniger auf Sühnung des durch die Presse begangenen Unrechtes, als auf Verkümmerung des Rechtes der freien Meinungsäußerung abgesehen ist, da wird sich stets die Tendenz offenbaren, neben dem einfachen Strafgesetze und der strengen Uebung der Rechtspflege einen Vorrath kleiner Mittel, deren Anwendung durch die strengen Formen des Rechtes nicht bedingt ist und von dem polizeilichen Belieben ausschließlich abhängt, bereit zu halten, um damit neben oder auch statt der Strafe zu quälen und einzuschüchtern.

Diese Erscheinung wird sich überall vorfinden, wo durch irgend welche Umstände oder Zustände die Regierungen gezwungen sind, die Preßfreiheit äußerlich bestehen zu lassen, während ihre eigentlichen Herzenswünsche auf die Unterdrückung der fremden Meinung an sich und nicht blos in ihrem verbrecherischen Ausdrucke gerichtet sind.

Die französische Preß-Gesetzgebung ist in dieser Beziehung eine wahre Fundgrube, freilich aber auch der schlagendste Beweis, wie so gänzlich ohnmächtig jeder Kampf gegen die Meinung ist, welcher statt mit gleichen Waffen durch gewaltsame Bedrückungen geführt wird.

Wenn unsere inländische Preßgesetzgebung auf dem seit dem Sommer 1849 eingeschlagenen Wege einer steten Steigerung fortschreitet, so werden die Urheber der französischen Preßgesetze bald mit Neid und Bewunderung zu uns herübersehen. Das projektirte neue Preßgesetz enthält in der That eine ausgesuchte Blumenlese aller bisher versuchten polizeilichen Schutzmittel gegen die Preßfreiheit, und wenn unter einem solchen Gesetze dennoch eine selbstständige Presse fortbestehen sollte, so werden wir diese Erscheinung gleichfalls nur aus der unüberwindlichen Macht des Gedankens erklären können.

Die Tendenz, die freie Meinungsäußerung mittelst der Presse möglichst zu erschweren und von jeder Art der Betheiligung an derselben möglichst abzuschrecken, zeigt sich zunächst in der wirklich enormen Häufung von Gefahren auf die Häupter derjenigen Personen, welche ihre materiellen Mittel dem Betriebe der Presse gewidmet haben.

Die Bestimmungen der frühern Gesetze, in denen eine bestimmte Reihenfolge in der Verfolgung der bei der Herstellung eines Preßerzeugnisses betheiligten Personen vorgeschrieben war, wird in dem neuesten Entwurfe aufgehoben, die Möglichkeit einer Verurtheilung des Buchhändlers, Verlegers, Druckers, Redacteurs vervielfacht. Daneben schwebt noch die Gefahr, durch die Entziehung der Concession gänzlich ruinirt und brotlos gemacht zu werden, über ihrem Haupte. Freilich soll eine solche Entziehung nur dann eintreten, wenn eine dieser Personen in Folge des Gewerbebetriebes rechtskräftig zu einer Strafe verurtheilt worden ist. Allein, wenn man bedenkt, daß dazu schon die Verurtheilung wegen einer einfachen Polizei-Uebertretung genügt, daß ferner Inhaber eines großen Geschäftes bei der Masse der Druckschriften, die durch ihre Hände gehen, niemals sicher sind, ob sie nicht ganz unwissentlich zu Preßverbrechern geworden und dadurch mit ihrer ganzen zeitlichen Existenz dem Belieben einer Polizei-Behörde verfallen sind, so wird man ermessen können, mit welchem Grade von Aengstlichkeit und Vorsicht sie bei ihren unentbehrlichen Dienstleistungen zur Herstellung und Verbreitung eines Preßerzeugnisses verfahren werden.

Abgesehen von der Unsicherheit der ganzen Existenz der bei der Presse mit materiellen Interessen betheiligten Personen drohen ihnen auch noch in Folge jeder auch ohne ihre Schuld in ihrem Geschäftsbetriebe vorgefallenen Uebertretung besondere Nachtheile.

Nach § 24 haftet die von dem Verleger einer Zeitschrift zu erlegende Kaution vorzugsweise vor allen andern Forderungen für die Untersuchungskosten und Geldstrafen und erlischt die Befugniß zur weitern Herausgabe des Blattes, wenn nicht binnen 8 Tagen die Kaution wieder ergänzt wird. So kann den Verleger ohne jedes eigene Verschulden die Strafe für fremde Vergehen in vollem Umfange treffen, denn die Fälle dürften wohl nicht so selten sein, in denen die verurtheilten Verfasser ꝛc. unvermögend sind, die hohen Geldstrafen zu erschwingen.

Außerdem ist der Verleger, Sortiments-Buchhändler, Antiquar ꝛc. auch noch besonders für den Inhalt einer jeden Druckschrift verantwortlich:

1) wenn der Verfasser auf dem Titel gar nicht oder fälschlich genannt ist,
2) wenn der Verfasser sich nicht im Bereiche der richterlichen Gewalt Preußens befindet,
3) wenn die Druckschrift politischen oder religiösen Inhaltes ist und fünf Druckbogen nicht übersteigt.

In allen diesen Fällen kann von einer Verschuldung der verantwortlichen Person fast niemals die Rede sein und daher auch kaum von der Möglichkeit, sich vor den angedrohten Gefahren zu sichern.

Die Sicherung gegen den Punkt ad 1) mag vielleicht dem Verleger möglich sein, obschon auch ihm die in der Literatur fast zur Regel gewordene Anonymität der Autoren entgegensteht. Eine Stockung der literarischen Produktion würde die nächste, der herrschenden Macht freilich willkommene Folge sein. Wie aber der Sortiments-Buchhändler sich vergewissern soll, daß der auf dem Titelblatt angegebene Name des Verfassers nicht etwa ein fälschlicher sei, dafür möchte der Gesetzgeber selbst kaum ein Mittel anzugeben vermögen. In gleicher Weise ist es vollkommen unmöglich, sich dagegen zu sichern, daß nicht der Verfasser einer Druckschrift den preuß. Staat verlasse, ja es steht denjenigen Personen, welche im Falle seiner Entfernung für die von ihm begangenen Vergehen büßen müssen, auch nicht ein Titelchen eines Rechtes zu, ihn in der freien Wahl seines Aufenthaltsortes zu beschränken.

Um endlich zu begreifen, daß ein Sortimentsbuchhändler in der entschiedensten Unmöglichkeit sich befindet, alle durch seinen Vertrieb gehenden Druckschriften unter fünf Bogen zu lesen, braucht man nichts zu thun, als den ersten besten Buchhändlerladen zu betreten oder einen beliebigen Katalog zu überlesen.

Damit aber unter keinen Umständen die materiell Betheiligten frei ausgehen, bestimmt endlich noch § 43, daß Verleger und Kommissionär, wenn mittelst einer bei ihm verlegten oder in Kommission übernommenen Druckschrift ein Preßvergehen begangen worden, abgesehen von der sonst verwirkten Strafe (also auch abgesehen von jeder Verschuldung und unter allen Umständen) mit einer Geldbuße von 5—500 Rthlr. zu bestrafen.

Wie man eine solche Bestimmung unter irgend eine solche Kategorie des Rechts stellen kann, ist uns unbegreiflich. Jemanden strafen, weil von Andern ein Unrecht begangen wurde, welches zu verhindern, oder auch nur vorauszusehen er notorisch außer Stande war, ist kein Akt der Rechtspflege mehr, sondern lediglich eine willkürliche polizeiliche Quälerei.

Nicht einmal vor dem Prinzipe der Prävention könnte eine solche Gesetzgebung bestehen. Die Censur hatte wenigstens den erklärten Zweck, das Schädliche aus der Presse zu entfernen und das Gute bestehen zu lassen. Eine Tortur der Verleger, Buchhändler ꝛc., wie sie nach dem neuen Gesetze gegen Preßfreiheit eintreten würde, könnte, wenn überhaupt eine, dann sicher nur die Wirkung haben, die Betheiligung des Vermögens an der Presse, und damit diese selbst in ihrer guten wie in ihrer schlimmen Seite ganz unmöglich zu machen.

Preußen.

Berlin, 21. Januar. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen sind nach Bonn abgereist.

Der Wundarzt erster Klasse und Geburtshelfer de Nutté ist zum Kreis-Chirurgus des Kreises Guhrau, Regierungs-Bezirks Breslau, ernannt worden.

Angekommen: Der Generalmajor und Inspekteur der ersten Artillerie-Inspektion, v. Frankenberg, von Stettin. Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und Kommandeur der 2ten Kavallerie-Division, v. Wedell, nach Wittenberg.

Berlin, 21. Jan. [Ein Antrag in der ersten Kammer wegen Schleswig-Holstein.] Die Tages-Ordnung der ersten Kammer für die auf morgen angesetzte Sitzung hat einen Nachtrag erhalten, indem der nachfolgende Antrag des Abg. v. Arnim und Genossen zur Erörterung gestellt worden ist. Der Antrag lautet:

„die hohe Kammer wolle beschließen:

In Erwägung: daß, in offenem Widerspruche mit den Zusicherungen, welche von den nach Kiel gesendeten Kommissarien von Preußen und Oesterreich der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein laut der Protokolle vom 7. und 11. Januar d. J. dahin ertheilt sein sollen, daß keine Truppen dieser beiden Mächte in Schleswig-Holstein einrücken sollten, nunmehr dennoch, sicherem Vernehmen nach, preußische und österreichische Truppen das Herzogthum Holstein besetzen werden;

in fernerer Erwägung:

daß anderweitem Vernehmen nach, die preußischen und österreichischen Truppen zwar die deutsche Festung Rendsburg besetzen sollen, zugleich aber andere feste Punkte von Holstein, welche ebenso unzweifelhaft zum Gebiete des deutschen Bundes gehören, den dänischen Truppen zur Besatzung überlassen werden sollen;

in endlicher Erwägung:

daß durch diese, wenn auch nur provisorische Anordnung rechtlich ein gefährliches Präjudiz und faktisch eine wirkliche Gefahr für die Erhaltung der Integrität des deutschen Bundesgebiets gegeben sein würde,

bei der hohen Staatsregierung zu beantragen:

1) dafür zu sorgen, daß die von den preußischen und österreichischen Kommissarien im Namen des deutschen Bundes mit der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein abgeschlossene Konvention von Seiten Preußens und Oesterreichs eben so heilig und unverbrüchlich gehalten und beobachtet werde, als dies von Seiten der gedachten Statthalterschaft geschehen ist, für den Fall jedoch, daß die nach Kiel entsendeten Kommissarien ihre Instruktionen überschritten hätten, sie also desavouirt werden müßten, und der abgeschlossenen Konvention die Ratifikation versagt werden sollte;
2) jedenfalls dafür Sorge zu tragen, daß, auch nicht provisorisch, Theile von Holstein, welche erweislich zum deutschen Bundesgebiet gehören, oder über welche eine Kontroverse besteht, bis zur definitiven Regulirung der schleswig-holsteinschen Angelegenheit von andern als deutschen Truppen besetzt werden."

Motive: 1) die Achtung vor abgeschlossenen Konventionen und die Heiligkeit ertheilter Zusicherungen; 2) die Gefahr für die Integrität des deutschen Bundesgebiets. — Unterstützt ist der Antrag von den Abgg. Baumstark, Karsten, von Vincke, Böcking, Degenkolb, Friccius, v. Bockum-Dolffs, Wachler, Overweg, v. Ammon, Camphausen, Bierscher, Kamp, Bartelt, Strohn, Cäsar, Mallinckrodt, v. Brünneck, Frech, Rösler, Grubitz, v. Tepper, von Sybel, Hermann, Straß u. A. (C. B.)

Berlin, 21. Jan. [Tagesbericht.] Die Verhandlungen in Dresden, welche in der letzten Zeit vornehmlich den Zoll- und Handelsplänen galten, erhalten auch in dieser Beziehung ein europäisches Interesse. Mit diesem Interesse haben die österreichischen Projekte auch ihre neuen Gegner gefunden. Das englische Kabinet wird gerade in dieser Angelegenheit eine Thätigkeit entfalten, die immerhin im Stande sein wird auch einen außerdeutschen Damm diesen Propositionen entgegenzusetzen. Daß die diesseitige Regierung den österreichischen handelspolitischen Vorschlägen nicht zustimmt, haben wir bereits mitgetheilt. Es ist übrigens zu erwarten, daß auch das Handelsministerium in Hände übergeht, die eine größere Uebereinstimmung in handelspolitischen Dingen zwischen dem Chef dieser Verwaltung und dem Herrn Minister des Auswärtigen ermöglichen. Herr v. Manteuffel vertritt für seine Person ein politisches Handelssystem, das eine Erweiterung des Zollvereins, nicht aber Zollbeschränkungen im höchste Maße, verlangt.

Se. Majestät der König giebt heut eine große Jagd in der Nähe der Hauptstadt. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen nimmt an dieser Jagd Theil.

Die Budget-Kommission der zweiten Kammer hält fast täglich Sitzungen.

Sämmtliche hier anwesende Mitglieder der ehemaligen Opposition des ersten Vereinigten Landtags versammeln sich heute zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im ehemaligen Mielentzschen Lokale. Auch der jetzige Staatsminister v. d. Heydt ist zur Theilnahme an dem Feste eingeladen worden.

Ein Mitglied der ersten Kammer, Dr. Schmitthenner, ist in Folge eines Schlagflusses mit Tode abgegangen. (C. B.)

Berlin, 21. Januar. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher, so wie Ihre Majestät die Königin bereits vorgestern Mittag nach Charlottenburg zurückgekehrt und dasselbe nur den Abend auf einige Stunden verlassen hatten, um im Opernhause der Vorstellung des Propheten beizuwohnen, haben sich gestern Mittag 2½ Uhr hierher begeben und das Diner bei dem Prinzen Karl königliche Hoheit eingenommen. Zu dem Diner war das Offizierkorps des zeitweilig in Berlin stehenden 12ten Infanterie-Regiments, dessen Chef Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ist, eingeladen. Se. Majestät brachten die Gesundheit des Regiments, und der erlauchte Chef des Regiments die Sr. Maj. des Königs aus. Um 6 Uhr sind Se. Majestät nach Charlottenburg zurückgekehrt.

Heute Morgen um 7½ Uhr haben Se. Majestät sich wiederum hierher begeben, allwo Allerhöchstdieselben bis gegen 10 Uhr im königl. Schlosse Vortrag angenommen und hierauf auf die Jagd in die Hasenheide sich verfügt haben.

In den Abdruck des von Sr. Majestät dem Könige am 18. d. Mts. ausgebrachten Trinkspruches haben sich zwei gänzlich sinnentstellende Fehler eingeschlichen. Statt „wankenden Thron" muß gelesen werden „werdenden Thron", und vor dem Worte „Repräsentanten" muß das Wort „drei" weggelassen werden.

Die über Verweigerung der Parität, das Präsidium der Exekutivgewalt, über das Eingehen auf die österreichisch-deutsche Zolleinigung, in mehreren Blättern verbreiteten Nachrichten sind schon aus dem einfachen Grunde unwahr, weil über jene Gegenstände noch gar nicht verhandelt worden ist.

In dem Befinden des Hrn. Kriegsministers ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Se. Excellenz haben die Nacht fieberfrei zugebracht. (Ref.)

Heute um 11 Uhr fand ein Ministerrath statt, in welchem nach äußeren Wahrnehmungen wichtige Fragen zur Entscheidung gebracht worden sein dürften, indem wegen desselben der Herr Ministerpräsident einer Einladung Sr. Majestät des Königs nicht folgen konnte, und der Herr Minister des Innern verhindert war, der auf heute Vormittag anberaumten dringenden Sitzung der Preß-Kommission der ersten Kammer beizuwohnen.

Die Besetzung des Ministeriums für landwirthschaftliche Angelegenheiten wird mit Nächstem erfolgen, und ist es kaum zweifelhaft, daß dies Ministerium eine Erweiterung durch einzelne Abtheilungen des gegenwärtigen Handelsministeriums erfahren wird.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, Hr. v. Bonin, wird, wie wir aus guter Quelle vernehmen, bei der Heranziehung neuer Kräfte für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betheiligt werden. Wie es heißt, wird derselbe den Gesandtschaftsposten an einem größern deutschen Hofe erhalten.

Der diesseitige Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Herr v. Rochow befindet sich bereits nach hier unterweges. Wenn es auch wahrscheinlich ist, daß derselbe nicht nach Petersburg zurückkehren wird, so ist doch darüber durchaus nichts bestimmt, daß er den Grafen Bernstorff in Wien ersetzen werde.

Die Herren Regierungsräthe v. Kamptz in Merseburg und Ober-Regierungsrath v. Bodelschwingh in Königsberg haben gleichfalls die ihnen angebotene Stelle eines Ministers in Bernburg abgelehnt.

Der Ober-Bürgermeister in Prenzlau, Herr Grabow, ist gestern vom Gemeinderath zu Magdeburg zum Bürgermeister dieser Stadt erwählt worden.

Der Handelsminister hat unterm 7. d. M. ein Rundschreiben an sämmtliche Ober-Postdirektoren erlassen, worin er deren Mitwirkung und Gutachten darüber verlangt, ob nicht eine weitere Ermäßigung des Portotarifs, nämlich gänzliche Beseitigung des Satzes von 3 Sgr., wünschenswerth sei und ob es sich empfehle, bei Benutzung der Frankirungsmarken Seitens des Publikums eine Begünstigung insofern eintreten zu lassen, als für die, nicht durch Marken frankirte Briefe ein angemessener Zuschlag eingeführt werden solle. (N. P. Z.)

Heute ist die Disciplinar-Untersuchungssache gegen die Oppelner Richter Buchwald, Storch, v. Zitzwitz, Kremkow und Pechstein, von 12 zu einem Disciplinarhof konstituirten Mitgliedern des Obertribunals entschieden. Die Verhandlung dauerte von 9 Uhr Vormittags bis 4½ Uhr Nachmittags. Obwohl der Ober-Staatsanwalt darauf antrug, nur eine Mahnung eintreten zu lassen, erkannte der Disciplinarhof gegen sämmtliche 5 Richter wegen fahrlässiger Insubordination auf Verweis und gegen die Kreisrichter v. Zitzwitz und Kremkow außerdem auf 15 Thlr. Geldstrafe. (Nat.-Z.)

= Zu allgemein polizeilichen Zwecken wird die Regierung für das laufende Jahr von den Kammern eine Summe von 32,700 Thlr. verlangen. Diese Fonds sind bestimmt: zu Prämien für Entdeckung von Verbrechen, zur Bestreitung von Verpflegungs- und Transportkosten, wenn deren Erstattung weder aus dem Vermögen der Arrestaten, noch von ihren Angehörigen oder aus Kriminalfonds zu erlangen ist, sowie zur Deckung der auf Domainengütern vorfallenden Polizei-Untersuchungskosten; ferner zu Gratifikationen und Unterstützungen für hilfsbedürftige Polizeibeamte und andere extraordinäre Bedürfnisse der Polizei-Verwaltung in der Provinz.

Es wird ferner von dem Justizministerium zur ausnahmsweisen Bewilligung von Gehaltsentschädigungen für Patrimonialrichter, welche bei der Uebernahme in den allgemeinen Staatsdienst in Folge der allgemeinen Aufhebung der Privatgerichtsbarkeit Verluste erlitten haben, für das laufende Jahr aus der Staatskasse ein Zuschuß von 9000 Thlr. gefordert.

Die diesseits der königl. sächsischen Regierung gemachten Vorschläge zu einer neuen Uebereinkunft wegen Uebernahme der Ausgewiesenen sind von derselben unverändert angenommen und die darnach ausgefertigten beiderseitigen Ministerial-Erklärungen ausgewechselt worden, in deren § 12 der Anfangstermin der neuen Uebereinkunft auf den 1. Februar d. J. verabredet ist. Wegen Bekanntmachung der neuen Uebereinkunft durch die Gesetzsammlung ist das Nöthige angeordnet. Den übrigen mit Preußen wegen desselben Gegenstandes in Vertragsverhältnissen stehenden deutschen Regierungen wird der Vorschlag gemacht werden, eine der preußisch-sächsischen gleiche neue Uebereinkunft abzuschließen. (C. C.)

[Die Worte des Ministerpräsidenten an die Liegnitzer Deputation] lauten nach der „D. Reform" folgendermaßen: Er behaupte keine Unfehlbarkeit in seinen Handlungen; bei den mannigfachen in neuester Zeit auf ihn gerichteten Angriffen habe ihn aber stets das Bewußtsein gestärkt und aufrecht erhalten, daß seine Handlungen aus der Quelle des reinsten Gewissens und der reinsten Vaterlandsliebe stammen; auch habe ihn hierbei die Ueberzeugung und Hoffnung niemals verlassen, daß der gesunde Sinn der großen Mehrzahl des Volks, sich losmachend von schwärmerischen Wünschen und Bestrebungen, einer durch die lebendige, wirkliche Natur der Verhältnisse gebotenen Politik, weit entfernt davon, den Frieden um jeden Preis zu erhalten, sich zuwenden und Gerechtigkeit widerfahren lassen werde; es sei daher aber auch wohlthuend und für den Gang der Regierung stärkend, wenn günstige Zeichen für sie auch äußerlich hervortreten und Männer, welche den Muth hätten, unter so vielen Irreleitungen der öffentlichen Meinung ihre unerschütterten Gefühle und Zuversicht offen zu bekennen; übrigens würde der Erfolg der schwebenden politischen Verhandlungen besonnene Anforderungen hoffentlich vollständig befriedigen, er selbst aber, wenn dies nicht der Fall wäre, auch der Erste sein, im richtigen Augenblicke die Politik des Friedens in eine entschiedene Politik des Krieges zu wenden, nach bestem Gewissen bethätigend, daß niemanden mehr als ihm die nachhaltige Wahrung der Größe, Stellung und wahren Ehre Preußens am Herzen liegen könne.

Der Abgeordnete zur ersten Kammer für den 1. Düsseldorfer Wahlbezirk, Kaufmann vom Rath, hat sein Mandat niedergelegt. Eben so der Abgeordnete zu derselben Kammer für den 5. Liegnitzer Wahlbezirk, Präsident Dr. Bornemann.

Am 19. d. Mts. kamen hier 262 Personen an und reisten 160 ab. Abgereist: der königl. großbritannische Kapitän und Kabinets-Courier Haveland nach Wien. (C. C.)

Z. **Lissa**, 20. Januar. [Demobilisirung. — Naturallieferung. — Gemeindeordnung. — Das Posener Schüler-Duell.] Die Demobilisirung der hiesigen Truppentheile wird jetzt auch hier in immer größerem Umfange in Ausführung gebracht. Nachdem anfänglich nur je 200 Mann per Bataillon derjenigen Mannschaften, die nach ihrer Dienstzeit den älteren Dienstklassen angehören, entlassen, oder wie es hieß, vorläufig auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden, sind ihnen in der vorigen Woche abermals 200 Mann nachgefolgt. Nach der neuesten Ordre steht jedoch die baldige Rückkehr der sämmtlichen Mannschaften in ihre hiesigen Stabsorte und ihre Entlassung bis auf eine Stammkompagnie bevor. Das 3te Bataillon der hiesigen Gardelandwehr, das bei seiner jüngsten Musterung durch Se. Majestät den König, den Prinzen Friedrich Karl zu seinem ersten Chef erhalten, befindet sich nach einer gestern hier eingegangenen Benachrichtigung bereits auf dem Marsche hierher, so daß dessen Eintreffen schon in den nächsten Tagen erwartet werden kann. Eben so darf mit Nächstem die Rückkehr des hiesigen 18ten und 19ten Landwehr-Regiments aus ihren gegenwärtigen Standquartieren in Schlesien entgegengesehen werden. Weniger bestimmt lauten die Nachrichten über die Entlassung der hiesigen Landwehr-Kavallerie. Von jedem der beiden hiesigen Regimenter, die gleichfalls in Niederschlesien kantonniren, sind bis jetzt etwa 100 Mann beurlaubt worden. Die hierdurch überflüssig gewordenen Pferde sind demnächst den hiesigen betreffenden Kreisen wieder zurückgestellt und für deren Rechnung verkauft worden. Auffallend aber bleibt die vor einigen Tagen hier eingegangene Ordre zur schleunigen Einziehung sämmtlicher hiesigen Reservisten der Garden, sowohl Infanterie als Kavallerie. — In den diesseitigen Kreisen und Ortschaften, die seit dem Anfange dieses Monats zur Natural-Verpflegung verpflichtet worden, ist die angeordnete Demobilisirung übrigens nicht ohne große Befriedigung aufgenommen worden, indem die Naturalverpflegung besonders für die entfernter gelegenen Kreise mit großen Inconvenienzen und Kosten verbunden ist. — Von den Vorkehrungen zur allgemeinen Einführung der Kreis- und Gemeinde-Ordnung ist hier noch wenig zu bemerken. Nach der jüngsten Entgegnung des neuen Ministers des Innern auf die Interpellation des Abg. v. Vincke in der ersten Kammer, scheint diese Einführung, für die hiesige Provinz vornehmlich, noch in weiter Ferne zu liegen, da im andern Falle doch wenigstens für die größeren Ortschaften vorbereitende Schritte hätten geschehen müssen, welche die baldige Einführung derselben bezweckten. — Das zu Posen in der vorigen Woche vorgekommene Duell zwischen zweien Schülern des dasigen kathol. Marien-Gymnasiums, in dessen Folge bereits der Getroffene den tödtlichen Wunden unterlegen ist, hat hier ungemeines Aufsehen und große Theilnahme erweckt. Der Thäter, Kasimir v. Brodnicki, dessen Eltern im Oborniker Kreise begütert sind, ein 16jähriger Jüngling, hat vor 2 Jahren als damaliger Schüler des Lissaer Gymnasiums einen ähnlichen gefährlichen Angriff auf einen jungen Mann verübt, der seine Entfernung vom Gymnasium zur Folge hatte. Ueber diesen Vorfall hatte ich Ihnen seiner Zeit (im März 1849) ausführlichen Bericht erstattet.

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

Dresden, 18. Jan. Man ist hier noch gar nicht gewiß, daß die Zustimmung der kleinen Regierungen zu der Vereinbarung über die neue Centralgewalt mit neun Faktionen und eilf Stimmen so leicht und so bald erfolgen werde. — Faktisch (?) ist auch, daß sich bei den kleinen Regierungen auswärtige Einflüsse geltend machen, daß sie von vornherein wünschten, es möge hier gar nichts zu Stande kommen, damit sie ungeschmälert ihren Platz in dem Bundesrathe einnehmen könnten, und daß namentlich der Vertreter Weimars in der ersten Kommission, obgleich dessen Regierung erst mit den sächsischen Herzogthümern eine Stimme im engeren Rathe hatte, sich sehr entschieden gegen die Stimmen-Reduktion erklärte. Wenn dies aber bei diesem schon geschah, wie schwierig werden erst die Anderen, der Kurfürst von Hessen, der Großherzog von Hessen, die beiden Mecklenburg ꝛc., sein. Werden sie nicht auch dem weimarschen Kommissar sich anschließen, der da vorstellte: zur Herstellung eines kräftigeren Bundesorgans sei nur die Trennung der Exekutive von der Legislative, die Aufhebung der Unanimitäts-Beschlüsse und der Instruktions-Einholung nöthig, nicht aber die Reduzirung der siebzehn Stimmen auf neun, da dort, wo die Zwecke des Bundes es erheischen, künftig es eben so wenig an Uebereinstimmung aller Bundesglieder fehlen werde, als dieses früher der Fall. — Genug, es ist eben diese Befürchtung in gewichtigen hiesigen Kreisen herrschend, und ich glaube daher nicht, sie Ihnen vorenthalten zu dürfen. (Lloyd.)

Frankfurt, 19. Jan. [Der deutsche Bund.] Die hierher gelangten Nachrichten aus Dresden weichen rücksichtlich der drei Kurial-Stimmen von den anderweiten Mittheilungen ab. Obwohl unsere Quelle auf volle Authenticität nicht Anspruch machen kann, ist sie doch solcher Art, um das, was sie liefert, nicht vorenthalten zu dürfen. Nach den uns zugegangenen Angaben liegt es in der Absicht des oder der Proponenten, die freien Städte aus der Reihe politischer Körper zu streichen; dieselben sollen daher bei Vertheilung der drei Kurial-Stimmen gänzlich übergangen und einem, gleich viel welchem, größeren Staate untergeordnet werden. Nur bei Frankfurt, dem Sitz der künftigen Centralgewalt, gedenkt man in sofern eine Ausnahme zu machen, daß dieser Stadt die innere Verwaltung überlassen bleibt, während auch die Ausübung der Lokalpolizei zum Ressort des „Bundes" gehört. Daneben soll die Besatzung von Frankfurt auf 10,000 Mann erhöht werden. Die demnächstige Exekutivgewalt hält es nämlich für nöthig, sich, bei dem leicht vorauszusehenden Mangel der Volkssympathie, unter den Schutz der Bajonnette zu stellen. Sie wird aber auch, wie wir hören, mehr thun und dafür sorgen, daß ihr ein mobiles Corps von mindestens 100,000 Mann zu Gebote steht, um in dem Sinne, welchen das Schicksal Kurhessens darstellt, überall „Ruhe und Ordnung" zu sichern. — Man gedenkt dieses stets bereite Corps aus der hiesigen Besatzung und derjenigen der Bundesfestungen zu entnehmen, mit welchen sich dann leicht die Truppen größerer Garnisonstädte vereinigen würden. So unsere Nachricht, die, falls sie sich bestätigt, darüber keinen Zweifel läßt, daß die beabsichtigte Centralbehörde eine Polizei-Anstalt in der wirklichen und weitesten Bedeutung des Wortes sein soll. — Der in Dresden etwa zu Stande kommende Bund wird etwas ganz Entgegengesetztes von einem deutschen Bund sein. Eine solche Verbindung ist unnatürlich, gleich sehr für Oesterreich wie für Deutschland, und mehr noch für den Kaiserstaat, als für uns. Die nichtdeutschen Elemente Oesterreichs würden in diesem Bunde Gefahr laufen, ihre Nationalität einzubüßen, und da Slaven, Magyaren und Italiener bekanntermaßen nicht gewillt sich, sich germanisiren zu lassen, liegt es für jeden Denkenden auf flacher Hand, daß diese Völkerschaften sich beeilen werden, einer Verbindung zu entgehen, die mit ihrem angeborenen Dasein rein unverträglich ist. Desgleichen wird der projektirte mitteleuropäische Bund die deutschen Elemente immer mehr auf einander zurückverweisen. (Const. Z.)

Vom Main, 17. Januar. [Das Bundesheer.] In mehreren Blättern liest man, daß ein großes mobiles Bundesheer von 135,000 Mann bereit gehalten werden solle, von denen Preußen und Oesterreich je 30,000 Mann, die übrigen Staaten den Rest zu stellen hätten. Das Ganze ist wohl nichts als ein harmloses Märchen. Für sehr unwahrscheinliche vereinzelte Crawalle, von denen sich der besonnene Geist Deutschlands gewiß fern halten wird, bedarf es keiner solchen Truppen-Mässe. Sollte aber Europa von einer neuen revolutionären Erschütterung ergriffen werden, deren Stöße sich auch in ganz Deutschland wesentlich fühlbar machten, so bezweifeln wir nach den Erfahrungen des Jahres 1848 in hohem Grade, daß ein solches Contingent so rasch marschfertig sein wird. Es giebt sehr zuverlässige Nachrichten darüber, daß sowohl damals, als in der Zeit, in welcher Thiers Deutschland mit Krieg überziehen wollte, gewisse Staaten durchaus unvorbereitet waren, den Angriffen von Außen und im Innern energisch entgegenzutreten. Von den größeren deutschen Regierungen hat wohl nur Preußen in diesem Bezuge das Seinige zu leisten vermocht; außerdem sind Hannover und Hessen-Darmstadt rühmlichst hervorzuheben. (F. J.)

△ **München**, 19. Jan. [Tagesbericht.] Unsere Großdeutschen können jetzt singen: „Heute ist der Tag, an dem Du bist bei uns erschienen." Es ist nämlich heute der vielfach angekündigte Ministerpräsident v. d. Pfordten hier angekommen. Er dürfte die Hauptstadt auf längere Zeit nicht mehr verlassen, denn die Vorarbeiten zum Landtag so wie die vielen Interpellationen, die es Anfangs förmlich regnen wird, erfordern unzweifelhaft die Anwesenheit des bisherigen Leiters der baierischen Politik; Herr v. Aretin hat deshalb die ausgedehntesten Instruktionen bereits erhalten. Für die Herren Meixner und Herrmann, welche als weitere Bevollmächtigte Baierns zur dritten Sektion ernannt wurden, ist die Instruktion vom Gesammtstaatsministerium gestern berathen worden. Sie fußt auf den Grundzügen der bereits eingereichten baierischen Denkschrift und soll außerdem nur noch den Antrag auf die Einführung eines gemeinsamen deutschen Gewerbegesetzes enthalten. Aus dem Grunde, weil sich hier die Anhänger der alten Zunftverfassung und der unbedingten Gewerbefreiheit schroff gegenüberstehen werden, bezweifeln wir überhaupt, ob die Durchführung eines solchen Gesetzes gelingt. Es sind dieses unserer Ansicht nach nur Vorschläge, die das baierische Ministerium populär machen sollen.

Stuttgart, 18. Januar. Von Seiten Würtembergs wird Ober-Finanzrath Sigel als Sachverständiger für Zoll- und Handelssachen zu den Konferenzen in Dresden heute dahin abreisen. (Schw. M.)

Fulda, 18. Januar. [Militärisches.] Gestern Nachmittag ist unsere frühere Garnison, das 2. Regiment wieder hier eingetroffen. Die Offiziere der Bürgergarde waren demselben bis Neuhof entgegengefahren. Der Commandeur machte vor der Stadt Halt und brachte der Stadt Fulda ein Hoch aus; ganze Schaaren von Menschen geleiteten das Regiment unter anhaltendem Hoch bis zur Kaserne. Heute findet ein Essen zu Ehren der Offiziere statt. Als gestern gegen Abend unsere Truppen die bairische Wache ablösten, wurde die letztere, als sie die Wache verließ, von den Straßenjungen und einigem Gesindel ausgepfiffen; es wurden sofort zwei Personen arretirt und die Jungen durch Soldaten mit Ladestöcken auseinandergetrieben. Konflikten zwischen bairischen und kurhessischen Soldaten, die am Abende sich schon zu entwickeln drohten, wurden durch starke hessische Patrouillen vorgebeugt. Die letzten Baiern sind denn heute Morgen, nachdem zu ihrem Schutz eine starke Patrouille aufgestellt, Gendarmen und Polizeidiener mobil waren, unter Begleitung des Staatsprokurators und des Oberbürgermeisters aus unserer Stadt abgezogen. Der Abmarsch war ursprünglich auf $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens festgesetzt, zufolge der gestrigen Vorfälle wurde derselbe jedoch bis 7 Uhr verschoben. Außer mehreren Geldsendungen, die von auswärts zur Unterstützung des durch die Einquartierung so sehr heimgesuchten Bezirks eingegangen sind, hat Graf Thun 200 Fl. und der Kurfürst 4000 Fl. beigesteuert, so daß nun ein Comitee zur Vertheilung derselben sich bilden wird. (D. A. Z.)

Hannover, 20. Januar. Die Kammern sind, laut amtlicher Bekanntmachung, auf den 12ten kommenden Monats zusammenberufen.

Oldenburg, 15. Januar. Unsere Regierung hat nicht nur jede Solidarität der gegen Kurhessen und Schleswig-Holstein ergriffenen Maßregeln, wie öffentliche Blätter bereits früher gemeldet, zurückgewiesen, sondern man weiß bei uns auch, daß unser greiser Großherzog, der Nestor unter Deutschlands Fürsten, auch ganz persönlich ein Schreiben erlassen hat, in welchem er nicht als Fürst gegen den Fürsten, sondern als Mann gegen den Mann seinem über die gegenwärtige Lage des deutschen Vaterlandes tief bekümmerten Herzen Luft gemacht hat. Ganz in Uebereinstimmung mit dieser Denk- und Handlungsweise unserer Regierung und ihres Oberhauptes steht auch der Umstand, daß neuerdings der Großherzog einen der verfassungstreuen kurhessischen Offiziere, welcher gleich im Anfange des dort ausgebrochenen Konflikts seinen Abschied gefordert und erhalten hatte, hier bei der Kavalerie angestellt hat, wobei noch hervorgehoben werden dürfte, daß dieser Offizier nicht etwa einer einflußreichen Familie angehört, sondern bürgerlicher Geburt und hier ohne Fürsprache ist, und daß durch diesen Einschub die Hoffnungen und Ansprüche anderer Offiziere eine Retardirung empfingen. Der Name des Offiziers ist Schott. Der Großherzog soll ihm in der Audienz gesagt haben, daß er hier bei seiner neuen Stellung ähnliche Konflikte wie in Kassel in keiner Art zu besorgen habe. (H. C.)

Hamburg, 20. Januar. Es waren bis gestern Abend 8000 Mann österreichische Truppen ins Lauenburgische eingerückt, fast ausschließlich Infanterie, heute und morgen werden fernere 4000 Mann die Elbe passiren, später die Kavalerie und Artillerie, der Train und die Munitions-Kolonnen. Der Uebergang wird sich bis zum 26sten d. M. verzögern, an welchem Tage derselbe beendigt sein dürfte. Es werden im Ganzen nur 16,000 Mann Infanterie, 1 Regiment Kavalerie nebst Artillerie über die Elbe gehen, der Rest des Corps von 6- bis 7000 Mann wird in Hannover, zwischen Lüneburg und Celle, einstweilen verbleiben. (N.-Z.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 19. Jan. Zuerst mag es zweifelhaft erschienen sein, was mit den in der Armee dienenden Schleswigern bei der bevorstehenden Reduktion anzufangen sei, da das Herzogthum Schleswig gegenwärtig von dänischer Seite besetzt bleibt. Neuerdings hat jedoch das General-Kommando bekannt gemacht, daß der Kommissarius die Zusicherung gegeben, daß den Schleswigern bei ihrer Rückkehr in die Heimath keinerlei Belästigung wegen ihres Dienens in der schleswig-holsteinischen Armee widerfahren würde. So gut an und für sich solche Zusicherung ist, so möchte sie doch als nicht garantirt anzusehen sein. — Heute marschirte in schönster Ordnung das 1. Bataillon hier durch; nachdem es 6 Monate, mit immer nur achttägiger Unterbrechung, auf Vorposten gelegen, bemerkte man auch nicht die geringste Spur von den gehabten Strapazen. — Wie man hört, ist der Oberstlieutenant Jeß als Stabschef zurückgetreten, da bei den jetzigen Zeitumständen und seiner Kenntniß mit den Verhältnissen unserer Marine seine Thätigkeit als Chef der 3. Abtheilung des Departements des Kriegs (Marine-Departement) durchaus nothwendig war. (B. H.)

Ratzeburg, 20. Januar. Die Bekanntmachung des Grafen v. Reventlow-Criminil v 16. d. lautet wie folgt:

„Nachdem durch das unter dem heutigen Tage publizirte allerhöchste Patent, d. d. Schloß Frederiksborg, den 8. d. M., die landesherrliche Autorität im Herzogthum Lauenburg wieder hergestellt worden ist, so wird unter Bezugnahme auf dieses allerhöchste Patent, und in Kraft der mir, dem unterzeichneten geheimen Konferenzrath, Grafen v. Reventlow-Criminil, allerhöchst ertheilten Vollmacht, Folgendes von mir verfügt und zur öffentlichen Kunde gebracht:

1) Die unter dem 30. April 1849 im Auftrage und im Namen der deutschen Centralgewalt, unter der Bezeichnung einer Statthalterschaft des Herzogthums Lauenburg, bis zum Abschluß des Friedens, eingesetzte, und aus dem Herrn Grafen von Kielmannsegge, so wie aus den HH. Justizräthen Walter und Höchstädt bestehende oberste Landesbehörde, welche bis zum heutigen Tage ihre Funktionen fortgesetzt hat, ist derselben, unter Vorbehalt einer unverzüglich durch einen beauftragten k. Beamten vorzunehmenden Revision des Rechnungswesens entbunden worden.

2) Die Funktionen dieser bisherigen obersten Landesbehörde werden bis weiter auf die lauenburgische Regierung übertragen; unter Vorbehalt jedoch einer zu treffenden Kompetenzbestimmung hinsichtlich derjenigen Angelegenheiten, welche entweder zu meiner, oder der allerhöchsten Entscheidung zu verstellen sind.

Alle Eingaben in administrativen Angelegenheiten sind daher vom heutigen Tage an, an die königliche Regierung des Herzogthums Lauenburg zu richten. Der Regierung verbleibt übrigens vorläufig die derselben, nach der bisherigen Organisation zustehende Kompetenz in Justizsachen, neben dem Hofgerichte, welches, eben so wie auch das Konsistorium, seine Funktionen in unveränderter Kompetenz beibehält.

3) Die Thätigkeit der lauenburgischen Landesversammlung und des Ausschusses dieser Landesversammlung hört mit dem heutigen Tage auf.

4) Sämmtliche Beamte, Offiziere und sonstigen Angestellten werden hierdurch der gegen die abgetretene oberste Landesbehörde eingegangenen Verpflichtungen entbunden, und zugleich mit allen Angehörigen und Einwohnern des Herzogthums Lauenburg, angewiesen, den Anordnungen der im Namen des Landesherrn fungirenden Regierung willige Folge zu leisten.

5) Die seit dem März 1848 angestellten oder konstituirten Beamten, Offiziere und sonstige Angestellte werden in ihren Funktionen bestätigt, und haben, insofern sie im Amte zu bleiben wünschen, ihre Bestallungen, Patente oder Konstitutorien binnen vier Wochen zur weiteren Verfügung bei der Regierung einzureichen. Desgleichen haben die früher angestellten Beamten und Offizianten, welche in Anlaß des letzten Regierungswechsels mit neuen Bestallungen versehen werden müssen, ihre bisherigen Bestallungen binnen gleicher Frist zur Erwirkung einer Erneuerung derselben, bei der Regierung einzureichen.

Ratzeburg, den 16. Januar 1851.

(L. S.) Reventlow-Criminil."

Die Proklamation der abgetretenen Statthalterschaft vom 16. d. ist folgende:

„Mitbürger! Nachdem nun der Augenblick gekommen, wo wir, denen die Verwaltung des Herzogthums seit mehr als drittehalb Jahren anvertraut gewesen, von unserm Wirken zurückgetreten sind, können wir diesen Zeitpunkt nicht vorübergehen lassen, ohne allen Bewohnern und Angehörigen des Landes, so wie dessen sämmtlichen Behörden, für das Vertrauen, welches sie uns bewiesen, für die bereitwilligste Unterstützung, welche sie uns auch unter häufig recht schwierigen Verhältnissen stets geleistet haben, und ohne welche es uns nicht gelingen konnte, das Land vor größern Störungen und vor Gesetzlosigkeit zu bewahren, unsern wärmsten und tiefgefühltesten Dank hierdurch abzustatten, die Hoffnung damit verbindend, daß die Zukunft dieses kleinen Landes eine gesegnete bleiben und baldige Gewährung mancher gerechten Wünsche herbeiführen möge, deren Erfüllung bislang unter den gegebenen Verhältnissen zu erreichen nicht möglich war.

Von diesem Gefühle belebt, treten wir aus unserer bisherigen Wirksamkeit zurück, indem wir Euch, geliebte Mitbürger, schließlich noch auffordern, den Männern, welche nach uns zur Verwaltung des Landes berufen sind, mit demselben Vertrauen entgegenzukommen, welches Ihr uns in so reichem Maße bewiesen habt!

Ratzeburg, den 16. Januar 1851.

L. Kielmansegge. C. F. Walter.
A. Höchstädt."

Die Mitglieder der aufgehobenen Statthalterschaft, die Justizräthe Walter und Höchstädt, erhalten ein jährliches Wartegeld von 1000 Rthl. Grob Courant. Die mit ihrer Gewalt bekleidete hiesige Regierung nennt sich „Königliche Regierung des Herzogthums Lauenburg." (H. C.)

Altona, 20. Jan. Mittelst Extrazuges kam gestern Abend 7 Uhr das 1. schleswig-holsteinische Infanterie-Bataillon hier an. Dasselbe wurde vom Offizierkorps der Bürgerwehr empfangen. Um 10 Uhr war großer Zapfenstreich, ausgeführt von der Musik der 1. Infanterie-Brigade. — Heute trifft das 2. Bataillon hier ein. Dasselbe kann um 5 Uhr erwartet werden. — H. v. Gagern kam heute Morgen mit dem Zuge. (B. H.)

Rußland.

*** **Von der polnischen Grenze**, 21. Januar. [Die neue Grenzwache.] Das Neujahr des alten Styls ist vorüber und mit demselben ist der russische Koloß nicht in unbedeutendem Maße dem civilisirten Westen wieder mehr entrückt, als auch in einen noch schroffern Gegensatz wie bisher zu demselben gebracht. Würde man nicht mit den absurden Grundsätzen der russischen Politik, deren Maßregeln gegen das Ausland selbst in Friedenszeiten das Gepräge eines feindlichen Mißtrauens an sich haben, bereits vertraut sein, so müßte man nichts Geringeres vermuthen, als daß in dem Gebiete des Czaarenreiches ein großes feindliches Lager aufgeschlagen sei, dessen Vorposten auf der polnisch-preußischen Grenze ausgestellt sind. Wenigstens kann man sich jener Idee nicht entschlagen, wenn man entlang des russischen Grenzrayons hinschreitet und in Entfernungen von je $\frac{1}{8}$ Meile ein Wachtfeuer, um das Soldaten mit voller Rüstung lagern, brennen sieht, und wenn man bemerkt, wie gegenseitig von einem Wachtfeuer auf das andere zu ein Soldat mit auf der Schulter geladenem Gewehre und Patrontasche stets einherschreitet. Beide Schildwachen begegnen sich in der Mitte des Zwischenraumes, gehen im Wechselgang bis zum nächsten Wachtlager, wo sich jede derselben meldet, alsdann beginnt in der eben bezeichneten Weise der Rückgang. Reitende Patrouillen kontroliren außerdem die Wachtposten und rapportiren über den Befund an die höhern Vorgesetzten. Für jeden Durchgang eines menschlichen Wesens über die Grenze erhält der wachthabende Posten, in dessen Linie die Ueberschreitung ermittelt wird, sofort Stockschläge, wenn er sich nicht ausweisen kann, daß er die durchgehende Person ergriffen oder wenigstens auf dieselbe gefeuert hat. So lange bisher auf der Schneedecke Formeindrücke wahrzunehmen waren, haben die kontrolirenden Militärs die Grenze in derselben Weise abzuspüren gesucht, wie der Jägersmann das Wild in seinem Reviere abspürt. Auf welcher Wachtstrecke (Luca) über die Grenze führende Spuren von menschlichen Fußstapfen herausgefunden wurden, erhielt diejenige Schildwache, die gemäß der darüber vorgenommenen Recherche dessen für schuldig befunden wurde, sofort Stockschläge, deren mittlere Portion 50 an der Zahl beträgt. Es sind demnach nach dem 13. Jan., dem russischen „nowy gód", nur äußerst wenige Polen direkt über die Grenze nach Preußen herübergekommen, da in Folge der aufgezogenen Wachtkette ein Durchgang außerhalb eines Amtes nur mit der größten Gefahr zu ermöglichen war. Man spricht zwar davon, daß nach Verlauf einiger Zeit mit Gold beladene Esel auch zwischen den Bajonnetten hindurchziehen werden, jedoch kann dies nur allmählich geschehen, bis man sich nur erst gegenseitig kennen lernt. Gegenwärtig sieht und hört man erst um sich und denkt darüber nach, was mit der neuen Grenzwache, die an der Zahl mindestens sechsmal so stark als die vorige Civilbewachung durch Strazniks ist, anzufangen sei, wobei noch der erschwerende Umstand hinzutritt, daß die Straznıks bis jetzt auch noch da sind, ohne daß sie jedoch irgend einen Dienst thun. Die Militärbesatzung ist somit auch um so mehr auf ihrer Hut, da sie glaubt, die Straznıks wären nur deshalb da, um stillschweigende Beobachter abzugeben. Wie gesagt, es herrscht vorläufig noch zu viel Mißtrauen unter einander, da die Grenzwache aus sehr heterogenen Elementen besteht. Dieselbe ist nämlich zum Theil aus denjenigen Militärs, die vordem an der russisch-polnischen Grenze aufgestellt waren, als auch aus Linienmilitär zusammengesetzt. Hat man aber erst das Terrain gehörig fixirt und sich gegenseitig kennen gelernt, dann hofft man auch von den bei sich habenden Attesten der jüdischen Handelsleute, daß man zuverlässig sei, Anwendung machen zu können.

In den russisch-polnischen Koninow-Grenzkreis sind zwei russische Husaren-Regimenter mit leichten Geschützen verlegt worden. (C. C.)

Oesterreich.

* **Wien**, 21. Jan. [Tagesbericht.] Zwischen Oesterreich und der Türkei wird ein Handelsvertrag abgeschlossen, wonach österreichische Waarendepots in allen Städten der Donauprovinzen errichtet werden.

Dem Handelsministerium wurde vom Prager Handwerksstand eine Petition eingereicht mit der Bitte um selbstständige Vertretung bei den Zollberathungen.

Die österreichische Regierung beauftragte ihren Gesandten in Paris, sich ganz dem Elysee zu nähern, da man nicht geneigt ist, Parteiexperimente zu unterstützen, durch welche die Ruhe und der Friede auf lange Zeit wieder in Frage gestellt würde.

Der Kaiser war einige Tage unwohl, weshalb er auch gestern die angesagte öffentliche Audienz nicht abhalten konnte. Jetzt ist derselbe aber wieder hergestellt.

Das Gesetz über das Reichsbürgerrecht ist nun im Entwurfe vollendet und gelangt nächstens zu den Schlußberathungen.

Als Nachfolger des Justizministers Schmerling wird ziemlich bestimmt Dr. Burger bezeichnet.

Mit dem gestrigen Pesther Zuge sind aus den Bergwerken zu Kremnitz 29 Centner Silber im Werthe von 147,000 Fl., dann 800 Stück Dukaten hier angekommen und dem k. k. Münz-Amte übergeben worden.

Nach einem kaiserlichen Handschreiben sollen alle Todesurtheile der Schwurgerichtshöfe, vor ihrer Vorlage an den Landesfürsten, dem obersten Gerichtshof, um dessen Gutachten über die Gründe der Begnadigung und im bejahenden Falle über die an die Stelle der Todesstrafe zu setzende zeitliche Kerkerstrafe, eingereicht werden.

Mehrere Erzbischöfe und Bischöfe Oesterreichs haben für die Abfassung von Religionsbüchern für die Gymnasien ihrer Kirchensprengel Preise ausgeschrieben, und zwar: 1) Für die Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen, ungefähr 14 Bogen stark und bis 1. Mai 1852 einzusenden, 700 Fl.; 2) die Geschichte der Offenbarung, in 2 Bändchen abzutheilen, ungefähr 30 Bogen stark und bis 1. Mai 1853 einzusenden, 1500 Fl.; 3) die Glaubens- und Sittenlehre für das Obergymnasium, in 3 Bändchen abzutheilen und ungefähr 50 Bogen umfassend, bis 1. Juli 1853 einzusenden, 2400 Fl.; 4) die Geschichte des Christenthums, ungefähr 24 Bogen stark und bis 1. Juli 1853 einzusenden, 1000 Fl. Die Manuskripte sind an den Kardinal Fürst-Erzbischof von Prag, Fürst v. Schwarzenberg einzusenden.

In Pesth wurde sämmtlichen Redakteuren von der Stadthauptmannschaft bedeutet, in ihren Journalen den ehemaligen Insurgentenführern nicht mehr den Generalstitel beizulegen.

Die Buchhändler Leo, Lechner, Sallmeyer und Hügel sitzen seit voriger Woche in Haft im Polizeihause, sie sind in einem Zimmer, können Besuche empfangen und Arbeiten verrichten.

Große Aufmerksamkeit erregt die berathende Versammlung der berufenen Israeliten Böhmens. Die Konstituirung der Kultusgemeinden des Reiches erfordert ein Normativ, das sich die Regierung durch diese Notablen entwerfen läßt. Unter den bisher veröffentlichten Debatten haben die Reden des Rabbiner Kohn und des Dr. juris Wessely Sensation erregt, da sie, den gewöhnlichen Standpunkt verlassend, die höhern Zwecke und Erfordernisse des Staates bevorworten; man hört zum Erstenmale aus dem Munde eines israelitischen Geistlichen, daß die Kultusgemeinde der Autonomie des Staates sich unterordnen müsse, ein Prinzip, das, so richtig an sich, stets die meisten Anfechtungen von geistlicher Seite hervorrief. — Wie man hört, beabsichtigt der Unterrichtsminister eine Sektion für das Kultus- und Schulwesen der Israeliten in Oesterreich in seinem Departement zu errichten.

* Se. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 19. Dezember 1850 über den mit Beistimmung des Minister-Rathes erstatteten alleruntherthänigsten Vortrag des Handelsministers, die Organisirung des Konsulardienstes in Bulgarien zu genehmigen geruhet. Zu Rustschuk wird ein leitendes Konsulat mit den ihm unterstehenden Vice-Konsulaten in Widdin und Sophia errichtet werden, sodann ein Vice-Konsulat in Varna und ein weiteres zu Tultscha, außerdem sollen an geeigneten Handelsplätzen auch Konsulatsagentien errichtet werden.

Frankreich.

× **Paris**, 19. Januar. [Tagesbericht.] Gestern Abend nach Schluß der Sitzung reichte das Gesammtministerium dem Präsidenten der Republik die Demission ein. Allein der Präsident erklärte auf das Entschiedenste, die Demission abzulehnen. Derselbe ist nämlich der Ansicht, wie ich dies schon früher einmal auseinandergesetzt, daß, Angesichts der Verantwortlichkeit der Exekutivgewalt, es dem Ministerium ganz gleichgültig sein kann, ob es die Majorität für sich hat oder nicht. Diese Ansicht soll nun auch durch das gestrige Votum der Nationalversamm-

lung nicht erschüttert worden sein, und die Antwort des Präsidenten auf die eingereichte Demission soll gelautet haben: „Man hat meine persönliche Politik verurtheilt, und da diese Politik auch mit einem andern Kabinet dieselbe bleiben wird, so sehe ich nicht ein, wozu ich das Ministerium ändern soll."

Allein wie es scheint, hat dieses Raisonnement nicht alle Minister überzeugt. Sechs derselben sollen erklärt haben, daß gewöhnt bis jetzt nur mit der Majorität zu regieren, sie sich nicht mehr im Stande fühlen die öffentlichen Angelegenheiten nützlich zu verwalten, nachdem ihnen die Versammlung auf eine so feierliche Weise die Unterstützung verweigert hat, welche sie als den Hauptbestandtheil ihrer Gewalt anzusehen gewöhnt sind. Nur zwei Minister sollen der Ansicht des Präsidenten beigetreten sein, die Herren Baroche und Fould.

Wie es den Anschein hat, wird es nun doch zu der Bildung eines neuen Kabinets kommen, da man allgemein der Ansicht ist, daß der Rücktritt des gegenwärtigen Kabinets sowohl für die Würde des Gouvernements als auch für die persönliche Ehre der Kabinets-Mitglieder nothwendig sei. Auch zirkuliren bereits heute verschiedene Ministerlisten. Man spricht von einer Botschaft des Präsidenten, in welcher er von der Versammlung verlangen will, daß sie ihm angebe, in welcher Nuance er sein neues Kabinet wählen möge. Dieses Gerücht erscheint mir sehr problematisch. Man spricht ferner von einem Kabinet Odilon Barrot, Faucher, Daru. Sollten diese ablehnen, so wolle man mehr nach Links gehen und die Herren Billault, Duclerc, Lamartine rc. in das Kabinet rufen. Der Letztere steht jetzt in großer Gunst bei dem Elysee; er hat dieser Tage mit dem Präsidenten dinirt, und dieser würde sich sehr glücklich fühlen, ihm eine hohe Stellung geben zu können. Daß der Präsident die Beibehaltung des Herrn Fould so besonders wünscht, liegt vorzugsweise daran, daß seitdem Fould die Finanzen verwaltet, die Fonds eine feste Haltung gezeigt haben.

Das gestrige Votum gegen das Ministerium war in jeder Beziehung ein Coalitions-Votum, sei es, daß man die Stimmen des „Mißtrauens", oder die des „Vertrauens" analysirt. Die „Mißtrauenden" bestehen aus etwa 200 Mitgliedern der Linken, 100 von den Orleanisten und dem tiers-parti und etwas über 100 Legitimisten. Fast kein Mitglied der Linken hat sich unter den Freunden des Präsidenten befunden. Im Ganzen ist es nun erwiesen, daß die Gegner des Elysee nur durch die Unterstützung der Linken triumphirt haben. Molé hat nicht für das Ministerium, aber auch nicht gegen dasselbe gestimmt; er hat sich der Abstimmung enthalten, weil er wahrscheinlich von keinem Coalitions-Votum wissen will.

Eine Folge des gestrigen Votums war die Auflösung des Vereins der rue des Pyramides, welcher aus Repräsentanten verschiedener Nüancen der Majorität bestand. Auf seinen Trümmern gründet sich ein anderer, dem Elysee entschieden zugethaner, der auch bereits heute seine erste Sitzung im Staatsrathe gehalten hat.

Unter den Votanten für das Elysee befinden sich 6 Generäle. Diesen gegenüber bildet sich eine Union von Generälen, genannt die afrikanische, deren ausgesprochener Zweck dahin geht, jetzt und in Zukunft sich jedem imperialistischen Unternehmen zu widersetzen; an der Spitze dieser Union sind die Generäle Lamoriciere, Cavaignac, Leflô rc. Es sind Versuche gemacht worden, auch den General Changarnier für diesen Verein zu gewinnen, allein man glaubt an kein Gelingen. General Cavaignac wird niemals mit General Changarnier gehen. Er hat dies in seiner gestrigen Rede zu deutlich ausgesprochen. „Ich nehme das Amendement St. Beuve an, aber auch nicht ein Komma mehr oder weniger." Es ist demnach zu präsumiren, daß der Verein der Afrikaner entweder den einen oder den andern von diesen zwei Degen haben wird.

Sämmtliche Journale beschäftigen sich heute mit dem gestrigen Votum. Die republikanischen Blätter jubeln, eben so die Organe der legitimistischen Partei; die des tiers-parti triumphiren zwar auch, aber thun etwas gemessener. Die elyseeischen Blätter, welche natürlich die Befriedigung der andern nicht theilen, richten ihre Angriffe ganz besonders gegen Hrn. Thiers, und die Anklagen, welche sie gegen ihn erheben, übertreffen an Heftigkeit Alles, was sie je gegen den Berg und die Sozialisten gerichtet haben.

In einigen Tagen will der Präsident den Offizieren der Pariser Nationalgarde einen großen Ball geben. — Die vorgestern in dem Elysee stattgehabte Soiree war äußerst glänzend. Die Repräsentanten hatten sich in großer Anzahl eingefunden; doch fehlten die Führer der Majorität, wie auch der Kammer-Präsident Dupin.

In den nächsten Tagen erwartet man das Erscheinen einer Brochüre von dem Prinzen Joinville, welche über die Position Frankreich's und Europa's handelt.

Sie erlauben mir zum Schlusse Ihnen noch einige Notizen über deutsche Angelegenheiten zu geben, wie ich sie aus guter Quelle erfahren. Die gegenwärtige Situation von Frankreich soll nicht ohne bedeutenden Einfluß auf die Dresdener Conferenzen sein, und Preußen und Oesterreich sollen daselbst Beschlüsse gefaßt haben über die Position, welche sie Frankreich gegenüber einzunehmen haben. — Andererseits wird gemeldet, daß das preußische Kabinet die Neuchateler Frage zu Ende führen will. Der König soll sich zu einem Neuchateler geäußert haben: „Die mit dieser Angelegenheit verbundenen Schwierigkeiten sind ernstlich, aber sie werden von Tag zu Tag geringer. Ich habe nichts von den Rechten Preußens aufgegeben, und in Kurzem wird meine Autorität in einem Lande wieder hergestellt sein, das ich stets geliebt, und dem ich es auch bewiesen habe, denn ich habe es mit Wohlthaten überhäuft. Fordern Sie Diejenigen auf, die sich nach mir zurücksehnen, treu und ausdauernd zu sein. Sie werden nicht lange warten."

Spanien.

In einem Privatschreiben aus Madrid vom 11. Januar heißt es: Gestern Abend versammelte der General Narvaez seine Kollegen und sagte ihnen mit sehr bewegter Stimme: „Meine Herren, ich bitte Sie, der Königin meine Demission zu übergeben und zu machen, daß Ihre Majestät dieselbe annimmt, weil ich sonst entschlossen bin, mich zu erschießen." Die Art, wie der General diese Worte sprach, bestimmten die Minister, sich zur Königin zu begeben. Sie erhielten jedoch dessen Entlassung nur mit vielen Schwierigkeiten. Die übrigen Minister reichten ihre Demission ebenfalls ein, die jedoch die Königin nicht annahm. Vor seiner Abreise hatte Narvaez eine lange Konferenz bei der Königin. Er soll Madrid deshalb so plötzlich verlassen haben, damit sein Name und seine Gegenwart kein Hinderniß der Bildung eines neuen Ministeriums seien. (Köln. Z.)

Belgien.

Brüssel, 19. Januar. [Minister-Krisis.] In der Repräsentanten-Kammer kündigte heute der Minister des Innern, Herr Rogier, an, daß in Folge der abweichenden Ansichten, welche sich bei der jetzt im Gange befindlichen Diskussion des Kriegs-Budgets zwischen dem Kriegsminister und den übrigen Ministern herausgestellt hätten, gestern Abends nach der Sitzung die Minister sich zum Könige begeben, ihm die Sachlage dargestellt und ihn gebeten hätten, in Erwägung zu ziehen, was unter diesen Umständen zu thun sei. Der Minister setzte hinzu: die Kammer werde eine Vertagung der Diskussion des Kriegs-Budgets wohl für angemessen erachten, worauf der Präsident am Schlusse der Sitzung die Kammer bis zum Dienstag vertagte. Aus der obigen Erklärung Rogiers folgert man, daß die Minister ihre Portefeuilles dem Könige zur Verfügung gestellt haben, und ein Journal meldet sogar, sie hätten ihm ihre Demission überreicht; aus dem „Moniteur" aber geht blos hervor, daß sie den König von der zwischen ihnen obwaltenden Differenz in Kenntniß gesetzt haben. Der Kriegsminister, General Brialmont, hatte im Anfange der gestrigen Sitzung geäußert, er werde jeden Vorschlag bekämpfen, welcher die Grundlagen der jetzigen Organisation der Armee abzuändern bezwecke, während die Vorschläge des Finanzministers, denen die übrigen Minister beipflichten, zu Ersparungs-Zwecken gewisse Umgestaltungen der Organisation des Heerwesens nothwendig machen. Man glaubt übrigens, daß dem Könige eine Vermittlung des im Kabinet entstandenen Zwiespaltes gelingen werde.

Sprechsaal.

Berlin, 21. Jan. [Albert Lortzing †). Die musikalische und theatralische Welt hat heute Morgen auf's Neue einen harten Schlag erfahren: der Kapellmeister Albert Lortzing starb heute früh ganz unerwartet am Schlagfluß, nachdem er noch gesund das Bett verlassen hatte. Gustav Albert Lortzing war am 23. Oktober 1803 in Berlin geboren und von seinen Eltern, welche beide dem Theater angehörten, für die Bühne ausgebildet. Seinen ersten musikalischen Unterricht erhielt er hier von dem Direktor der Sing-Akademie Rungenhagen; nachdem er schon als Knabe in Kinderrollen auf der Bühne sich versucht, war er später für jugendliche Liebhaber- und Tenorpartien an den bedeutendsten Theatern, seit 1833 in Leipzig engagirt. Als Schauspieler hatte er durch sein leichtes, munteres und stets natürliches Spiel bald sich einen Ruf erworben, den er als Musiker zu einer Berühmtheit steigern sollte. Nachdem sich seine musikalischen Talente zunächst in Chören, Liedern und Märschen erprobt hatten, trat er zuerst 1824 mit einer Operette: „Ali Pascha von Janina" hervor. Dieser folgte 1832 das viel verbreitete Liederspiel: „der Pole und sein Kind" und 1837 zunächst in Leipzig und dann auf allen deutschen Bühnen gegeben: „die beiden Schützen". 1838 erschien dann: „Czaar und Zimmermann", eine unserer beliebtesten Opern, welche auch in Frankreich, den Niederlanden, England und Schweden eine günstige Aufnahme fand, „Hans Sachs", „Casanova", der „Wildschütz", der „Waffenschmied", „Undine" rc. sind nicht minder beliebt. Alle seine Opern machen den Verewigten zu einem Vertreter der deutschen komischen Oper. Gleichwohl hat dieser wahrhaft volksthümliche Komponist ein keineswegs glänzendes Leben geführt. Nachdem er eine Zeit lang als Kapellmeister an dem Pokorny'schen National-Theater in Wien angestellt war, sah er sich genöthigt, um sich und seine Familie zu erhalten, an kleinen Provinzial-Theatern, wie in Halle, Gera, später in Leipzig, wiederum als Schauspieler aufzutreten, bis ihn das neue Friedrich-Wilhelmstädtische Theater im vorigen Jahre als Kapellmeister anstellte, eine Stellung, welche ihn wenigstens materiell sicherte, obwohl sein Wirkungskreis hier nur ein beschränkter sein konnte. Er komponirte hier mehrere kleine Vaudevilles; ein Marschlied vom neunten Regiment war seine letzte Komposition für dies Theater. Gestern Vormittag leitete er noch die Probe zu der neuen Zauberposse und überreichte am Abend „Gesetze" für die Mitglieder der Vorhalle. Er klagte bei seinem Aufstehen heut früh über Brustbeklemmung und verschied bald darauf. Gefällig und ansprechend wie seine Schöpfungen, war er auch im Umgange; stets hat er sich seinen Untergebenen als Freund und Rathgeber gezeigt und sich die Liebe des Personals in hohem Grade erworben, wie sie sich denn auch in vielen Zeichen bekundete. — Von ihm gilt in Wahrheit jenes Dichterwort: „Denn Viele sind unter uns, die seines Herzens Milde und seiner Sitten Freundlichkeit erfahren — und Alle rührte sein Geschick." Er hinterläßt eine mittellose Familie. Das Vaterland, die Kunstgenossen werden sich ihrer gewiß annehmen. Leicht sei ihm die Erde! (Nat. Z.)

Provinzial-Zeitung.

* **Schweidnitz**, 21. Januar. [Krönungsfest.] In einer der hohen Feier entsprechenden Weise wurde auch hier der 18. Jan. begangen. Am Tage vorher läuteten die Glocken von den Kirchthürmen herab das Fest ein; die Militärbehörde ließ am Abend den Zapfenstreich schlagen. Am Morgen des Tages, an dem vor 150 Jahren Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg für das außer Deutschland gelegene bisherige Herzogthum Preußen den Titel eines Königs in Preußen angenommen und in Königsberg die Königskrone auf sein Haupt gesetzt, war in der Garnison-, in der katholischen und evangelischen Kirche Gottesdienst. Nach Uebereinkunft der Behörden wurde im Saale des Gasthofes zur Stadt Berlin ein gemeinschaftliches Diner veranstaltet. Nachdem von 1½ Uhr ab sich die Theilnehmer im Vorzimmer versammelt hatten, wurden um 2½ Uhr die Flügelthüren des Saals geöffnet. Die Läden der Fenster waren geschlossen, der Saal herrlich erleuchtet, dekorirt mit den Büsten Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV., über deren Häuptern eine Krone schwebte, mit dem Bildnisse Friedrich d. Gr. und den Emblemen der unter dem Schutze des Staates blühenden Zweige der Thätigkeit. Das Musik-Chor des 23. Inf.-Reg. spielte während der Tafel, an der sich wohl gegen 110 Personen betheiligt hatten. Den Toast brachte der Kommandant, Obristlieutenant Goslar mit Bezug auf die Bedeutung des Festtages auf das Haus Hohenzollern und den jetzt regierenden König aus. Festgedichte, verfaßt von v. Studnitz, v. Köppen, v. Merckel und Schmidt wurden gesungen. — Gegen 5½ Uhr war die Tafel beendet. — Um 7 Uhr wurde die von der neuen Ressource im Saal des Gasthofes zum goldnen Zepter veranstaltete Feier mit einem Konzert eröffnet, wobei Instrumentalmusik und Gesang abwechselten. Mehrere der Festlichkeit entsprechende Piecen kamen zur Aufführung. Um 9 Uhr begann das Souper, bei dem Konrektor Schmidt durch Erörterung der historischen Momente auf die Wichtigkeit des Tages aufmerksam machte, indem er an die Aeußerung Friedrich des Großen über die Erwerbung der Königskrone, die sich in dessen histoire de la maison de Brandenbourg vorfindet, anknüpfte und einen Toast auf Preußen unter dem ruhmreichen Zepter der Hohenzollern ausbrachte. — Nach 10 Uhr begann der Ball, der bis 3 Uhr dauerte.

Hirschberg, 20. Jan. [Krönungsfest. Wander. Bober. Hausberg. Militär. Gewerblicher Verkehr.] Der 18te d. M. wurde hier, dem Wunsche des Königs gemäß, in der Form eines hohen Kirchenfestes gefeiert, und höher, denn ein solches. Abends vorher Glockengeläut. Vormittags Zug der Staats- und Stadt-Behörden, der Lehrer und Schüler des Gymnasii und vieler Anderer vom Rathhause aus in die evangel. Gnadenkirche. Predigt des Diakon Trepte. „Herr Gott, Dich loben wir." Auch Nachmittags Gottesdienst. — Wander wird aus Amerika nach Europa zurückkehren. Seine Freunde scheinen über die Gründe nicht ganz im Klaren. — Der Bober war in diesem Winter bereits zwei Mal gefroren, und wieder aufgethaut; Jung und Alt, Herren und Damen auf der Eisbahn daselbst zu schauen in buntem Gewimmel. — Auf dem Hausberge, mit seiner, man möchte fast behaupten, unvergleichlichen, während der günstigeren Jahreszeit von tausend Einheimischen und Fremden besuchten Fernsicht, öffnet sich ein neu und wohl eingerichtetes Billardzimmer jetzt auch den ganzen Winter hindurch. So reichen Geselligkeit und Naturgenuß einander traulich die Hand. — An militärischen Abwechselungen hat es in den letztern paar Monaten, wie wohl nirgends, so auch hierorts nicht gemangelt. Gestellungen und Einkleidungen der Landwehr gingen zu seiner Zeit eben so freudig als rasch von statten. An weichen Socken, warmen Leibbinden, sauberer Charpie und Aehnlichem hatte der vaterländische Sinn der Frauen in Theilnahme Viel aufgeboten. — Die politischen Schwankungen hatten auf den gewerblichen Verkehr des Thales einen hemmenden Einfluß geäußert. Ein Kaufmann, der 300 Arbeiter beschäftigte, hatte für den Augenblick seine desfallsige Thätigkeit beschränken müssen. Jetzt thun sich Aussichten für Besseres auf. Die Fabrik in Erdmannsdorf kauft viel Garn auf. Die zahlreichen Spinner können darum jetzt sehr wohl bestehen.

E. a. w. P.

In Goldberg übernachteten vom 17. zum 18. Jan. zwei Unteroffiziere vom 5. Linien-Infanterie-Regiment in einer geheizten Stube bei verschlossener Ofenklappe. Früh beim Erwachen war der eine sehr erkrankt, der zweite aber war bereits am Kohlendampf erstickt; alle angewendeten Wiederbelebungs-Versuche blieben fruchtlos. (Bote.)

* **Löwenberg**, 19. Januar. [Tagesbericht.] Herr Pastor Kosog ist zum Superintendent der ersten Löwenberger Diözese ernannt worden, und damit ist das Provisorium des Herrn Superintendent Meißner in Bunzlau für die hiesige Diözese beendet. Kosog gehörte der Halleschen Theologenfakultät Anfang dieses Jahrhunderts an und machte später die Freiheitskriege mit; er ist seit fast 3 Decennien Pastor in Giersdorf. — Der 18. Januar wurde auch hier festlich begangen. Unter dem Geläute aller Glocken begab sich ein langer Zug in die katholische Kirche. Die 80 in Rackwitz kantonnirenden Mannschaften, das Invalidendetachement, die königl. und städtischen Behörden, das Schützenkorps und andere Andächtige wohnten dem Hochamte und Tedeum bei. Derselbe stattliche Zug bewegte sich sodann nach der evangelischen Kirche, wo Herr Superintendent emeritus Georgy in gewohnter ergreifender Rede auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nachmittags 2 Uhr Diner im Saale des Logengebäudes. Die Orchesterseite des ersteren war mit grünem Laube ausstaffirt, über einigen Trommeln zwei große schwarz-weiße Fahnen zusammengebunden, zwischen ihnen das große, sehr ähnliche Portrait S. M., einige ältere Gemälde der königlichen Vorgänger u. s. w. Der Landrathsverweser Herr von Elsner brachte einen Toast aus, welcher mit rauschendem Beifalle aufgenommen wurde, man sang das „Heil Dir rc." und das Preußenlied unter Musikbegleitung, und als die Tafel aufgehoben wurde, nahmen alle Theilnehmer die Erinnerung einiger froh verlebten Stunden nach Hause. Die späten Abendstunden vereinigten in demselben Saale die Freunde des Tanzes zu einem Balle, welcher bis in die ersten Morgenstunden dauerte. — Der hiesige Frauenverein hat im Laufe des vorigen Jahres eingenommen 197 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf., hiervon verausgabt 179 Rtl. 25 Sgr. 8 Pf. Eine große Anzahl Hülfsbedürftiger wurde von letzterer Summe theils durch allmonatliche baare Gaben, theils an Weihnachten durch Verabreichung von 63 Hemden, 36 Paar Strümpfen, diversen Paar Schuhen, Schürzen und Tücher unterstützt. — Am 18. Januar versammelten sich mehrere Mitglieder des medizinischen Zweigvereins des hiesigen Kreises in Greiffenberg zu einer Sitzung, in welcher man beschloß, den Verein in seiner jetzigen Gestalt weiter zu erhalten. — Mittwoch den 15. Januar legte die Gemeinde Langen-Oels bei Greiffenberg ein schönes Zeugniß ihres kirchlichen Sinnes ab. Sie sandte ihre Vertreter hierher, um ihren neuen Pastor Herrn Kadelbach, welcher auf der Durchreise von seiner Heimath Propsthein nach Langen-Oels hier eingetroffen war, mit Musikbegleitung abholen zu lassen. Bei der Einführung am Orte selbst haben Jung und Alt, Arm und Reich, jedes nach seinen Kräften, Beweise der Liebe für ihren neuen Seelsorger dargebracht.

* **Görlitz**, 21. Jan. [Vermischtes.] Heute Vormittag hielt der Sohn des hiesigen Kreisgerichts-Direktors König, Konsul König in Galacz (Wallachei), welcher schon mehrere Monate auf Urlaub hier verweilt, der hiesigen Handelskammer einen Vortrag über die Handelsverhältnisse und den gegenwärtigen Stand des Verkehrs in den Donaufürstenthümern. Später gab der Präsident der hiesigen Handelskammer, Kaufmann Ferdinand Schmidt, den Mitgliedern der Handelskammer und mehreren städtischen und königlichen Beamten ein Diner. — Vergangenen Sonntag sollen wieder Raufereien zwischen Militär und Civil stattgefunden haben. Doch darf man nicht denken, daß dieselben einen kombinirteren Charakter trugen und etwa eine allgemeine Mißstimmung zwischen Civil und Militär hier bestände, was in der That keineswegs der Fall ist. Wir werden deshalb auf diese Vorfälle, welche anderwärts gar nicht beachtet werden dürften, hier aber höher angezogen werden, weil bisher zwischen der Bürgerschaft und gerade dem 5. Jägerbataillon immer das beste Einvernehmen bestand, nicht mehr zurückkommen. Wir hören, daß Herr Major v. Baczko, auf den letzten Stadtverordneten-Beschluß: „Durch die wiederholten argen Exzesse der seit Kurzem hier befindlichen Jäger fühlt sich die Versammlung gedrungen, den Magistrat zu ersuchen, daß er bei dem Kommandeur des Jägerbataillons die nöthigen Schritte thue, um denselben zur Handhabung einer strengeren Disziplin zu veranlassen," eine ziemlich derbe Erwiderung habe erfolgen lassen, auch Willens sei, solche im Görlitzer Anzeiger zu veröffentlichen. Entlassungen von Reservisten, sowohl des 7. als 5. Jägerbataillons, finden täglich, seit gestern in größerer Anzahl statt.

* **Oberschlesien**, 21. Januar. [Oeffentliche Lehrer dürfen blos mit Genehmigung ihrer vorgesetzten Behörde Mitglieder des Gemeinderaths werden.] Die königl. Regierung zu Oppeln hat in Folge an dieselbe ergangener Anfrage, inwiefern Lehrer an öffentlichen Schulen Mitglieder der nach der Gemeindeordnung vom 11. März v. J. zu konstituirenden Gemeindebehörden sein können, den Bescheid ertheilt: daß öffentliche Lehrer von der Wahl in den Gemeindevorstand durch die §§ 28 und 87 l. c. unbedingt ausgeschlossen sind. Für den Gemeinderath sind sie dagegen, indem andere Beschränkungen, als die in den §§ 15 und 73 l. c. ausdrücklich festgesetzten, nicht angenommen werden können, zwar wählbar, bedürfen indeß, sofern sie bei solchen Schulen, welche dem Aufsichtsressort der königlichen Regierung untergeben sind, ihre Anstellung haben, zur Annahme der Wahl in Gemäßheit des Regierungs-Zirkular-Erlasses vom 28. November 1841 die Erlaubniß der betreffenden Schulen-Inspektion. In Ermangelung des Nachweises dieser Genehmigung ist die Wahl nichtig und soll dem Gewählten zunächst die Einführung in den Gemeinderath (§§ 26 und 84 l. c.) verweigert werden.

† **Kreis Lublinitz**, 21. Januar. [Reduzirung der Mobilmachungs-Pferde.] Von der 2. Eskadron des 23sten Landwehr-Kavalerie-Regiments sind dem hiesigen Kreise 12 von den zur Mobilmachung gelieferten Pferden zurückgegeben worden, die laut Beschluß der Kreis-Vertretung meistbietend verkauft werden.

Oppeln. Der Bergmeister und Bergamts-Mitglied Krug von Nidda zu Tarnowitz ist als Bergamts-Direktor an das königliche Bergamt zu Halberstadt; dagegen der Berg-Geschworene Heitz zu Neurode als Ober-Einfahrer und Bergamts-Mitglied an das königl. oberschlesische Bergamt nach Tarnowitz versetzt worden. Eben so ist der Hütten-Schreiber Teichmann zu Kreuzburger Hütte zum Hütten-Meister, der Hütten-Schreiber Kube zu Gleiwitzer Eisengießerei zum Produkten-Verwalter daselbst, und der Hütten-Eleve Schnackenberg zum Schichtmeister und Hüttenfaktor auf der königl. Friedrichshütte befördert worden.

Mannigfaltiges.

— Der Ztg. f. Norddeutschl. ist von glaubwürdiger Seite nachstehender Brief zugegangen: „Detmold, 18. Jan. Die Nachrichten des Hrn. Dr. Gerding über Kinkel müssen aus einer falschen Quelle geschöpft sein, und es kann ihnen auf das Bestimmteste widersprochen werden. Kinkel ist erst am 10. Januar von Paris abgereist. Er lebte dort unter fremdem Namen, und hatte eine Zusammenkunft mit seiner Frau, die ihm in der nächsten Zeit mit den Kindern nach London folgen wird. Sein Haar ist wohl weiß, aber seine Gesundheit eben so wie sein frisches, kräftiges Geistesleben sind ungebrochen, und mit seinem Freunde und Befreier Karl Schurz in Paris vereinigt, hat er sich mit Freiheitswonne Allem hingegeben, was in Paris Leben und Kunst dem Künstler und Dichter bieten. Er ließ sich zu einem längeren Aufenthalt bestimmen, weil die Kunstausstellung eben eröffnet war, und er nach so langer Entbehrung diese Freude genießen wollte. Seine Existenz in London ist vollständig garantirt, und wenn er gesund ist, wie er ist, so liegt außerdem diese vollständige Garantie schon in ihm selbst, in einer Befähigung und Kraft, die sich nach so vielen Seiten des Wissens und Könnens erstreckt."

— Aus Stadthagen meldet man uns vom 18. Jan.: „Gestern Abends lief der um 5 Uhr von Minden nach Hannover abgegangene Personenzug zwischen hier und Lindhorsten so aus den Schienen, daß die Maschine auf einer Seite im Graben lag, der Tender umgekehrt auf der anderen Seite des Geleises und sämmtliche Wagen aus den Schienen auf der Bahn zerstreut waren. Der Packwagen ist zertrümmert, der darin befindliche Beamte aber nicht beschädigt, nur die beiden Beamten auf der Maschine sind unbedeutend verletzt worden. Vor acht Tagen ist von Minden auch schon ein hannoverischer Zug aus den Schienen gekommen, wobei auch mehrere Wagen beschädigt worden sein sollen."

— Der Prof. der slav. Archäologie und Ritter des k. Franz-Josephs-Ordens, Dr. Jan Kollár, hat so eben das Programm seines Werkes über slavische Alterthümer in Italien veröffentlicht. Das Werk, betitelt: „Staroitalia Slavjanska" (das slavische Altitalien) umfaßt bei 100 Druckbogen mit 37 Tafeln, enthaltend gegen 400 Abbildungen in Steinstich von altitalienischen Schriften, Kirchen, Altären, Gottheiten, Gräbern, Bildsäulen, Aschenkrügen, Spiegeln, Denkmälern, Inschriften und vielen anderen Gegenständen, wovon der erste Theil bis Ende April d. J. fertig und im Pränumerationswege zu 7 Fl. 30 Kr. K. M. bezogen werden kann. Der zweite und letzte Theil dürfte erst im Sommer beendet werden, da die Steinstichtafeln eine langwierige Arbeit erfordern. Der Verfasser sagt unter Anderm im Programme: „Italien, diese Wiege der europäischen Gestaltung, war Anfangs von verschiedenen Nationen bewohnt. Mehrere Stämme fanden an Micali, Lanzi, O. Müller, Lepsius u. A. Bearbeiter ihrer Geschichte, aber der veneto-illyrische Stamm, obgleich der verbreitetste in Italien, fand keinen Vertreter, keinen Sammler seiner Denkwürdigkeiten und seiner Ueberlieferungen.

— In Pisa läßt sich gegenwärtig ein Mann sehen, der wirklich Hörner auf dem Kopfe hat. Es sind dies zwei gekrümmte, hornartige, 6 Zoll hohe und 1½ Zoll dicke Auswüchse, die sich oberhalb der Schläfe befinden. Der Mann sieht aus wie der Jupiter Ammon, ist erst 36 Jahr alt und war nie verheirathet. Die Aerzte erklären, durch eine Operation würde man sein Leben gefährden, und so hat er sich denn entschlossen, ruhig seine Hörner zu tragen, die ihm noch dazu Geld einbringen.

— In Rom machen zwei satirische Gedichte der Polizei viel zu schaffen. Beide Gedichte ergießen sich in beißendem Spotte über die jüngste Verordnung des Kardinalvikars, nach welcher alle Statuen und Gemälde in den Kirchen, bei denen man einige auch nur entfernte Nacktheit wahrzunehmen glaubt, bedeckt werden müssen. Kürzlich wurden sogar mehrer Exemplare des Kupferstiches der „Hoffnung" von Guido Remi mit Beschlag belegt, später indessen wieder freigegeben.

— (Beweis für die Quadratur des Kreises.) Heute habe ich, meinem öffentlichen Versprechen gemäß, das große Problem, worauf die Menschen Jahrtausende vergebens gegrübelt, zu lösen. Die Lösung wird den Ruhm Preußens weit hinaus in die entferntesten Länder und Zeiten tragen; wird ihn höher stellen, als die Siege blutiger Schlachten, das grausige Werk niederer Leidenschaften es je vermögen. Was machte Griechenland berühmter, was nützte der Nachwelt mehr, die unsterblichen Werke eines Pythagoras, eines Euklides, eines Archimedes oder die Metzeleien des Miltiades, des Leonidas, bei Marathon und an den Thermopylen? Doch ich will den lieben Leser nicht lange in gespannter Erwartung lassen, bitte ihn aber, wenn ich die Figur beschrieben habe, einige Augenblicke im Lesen anzuhalten und zu versuchen, die Lösung zu finden. Man beschreibe sich einen Kreis, ziehe darin einen Durchmesser perpendikulär und einen horizontal. Die Figur ist fertig; man hat den Kreis in vier gleiche, rechtwinkliche Dreiecke getheilt, deren Hypothenusen die Peripherie bildet. Es kommt nur darauf an, den Inhalt des einen Dreiecks mathematisch zu finden — wir wollen hier Dasjenige nehmen, welches an dem perpendikulären Durchmesser oben links liegt. — Um dies zu bewirken ist es nothwendig, die mittlere oder halbe Höhe aufzusuchen. Dies zu erreichen, verfahre man folgend: man messe den Winkel der zwischen der Peripherie und dem perpendikulären Halbmesser liegt; halbire ihn und schiebe das Perpendikel auf den horizontalen Halbmesser, als der Grundlinie senkrecht fort, so daß die Spitze des Perpendikels an der Peripherie heruntergleitet, bis sich der Winkel um die Hälfte verkleinert hat; dort liegt die halbe Höhe, denn beim Fortrücken des Perpendikels schneidet die Horizontale genau die Höhepunkte von dem Perpendikel ab, während derselbe proportional von dem Winkel abschneidet; ist daher der halbe Winkel abgeschnitten, so ist es auch die halbe Höhe, und das Produkt dieser Linie in dem horizontalen Halbmesser ist der Inhalt des Dreiecks. Das Problem ist gelöset, und man kann nun den Inhalt jedes Kreis-, Aus- und Abschnittes mathematisch finden; da aber bei dieser Aufsuchung Mancher auf eine unerwartete Schwierigkeit stoßen möchte, so muß ich mich noch über das Verfahren erklären. Man halbire z. B. den Bogen desselben Dreiecks; ziehe sich aus dem Punkte eine Linie parallel mit der Horizontale nach dem senkrechten Halbmesser: so entsteht ein neues Dreieck, dessen Hypothenuse der achte Theil der Peripherie ist. Man suche wieder die halbe Höhe. Hier liegt der gordische Knoten, an dem die Lösung stets gescheitert ist; er mußte erst durch einen großen Gedanken zerhauen werden. Wollte man auch in diesem Falle den bekannten Winkel halbiren, so hätte man sich sehr verrechnet, denn man hätte ja nicht für den achten Theil der Peripherie, sondern für den vierten den Winkel gefunden, daher muß man nothwendiger Weise das eine Achtel abziehen. Um dies zu verrichten, ziehe man sich aus dem Punkte, wo die kleine Horizontale sich mit der Peripherie vereinigt, ein Perpendikel nach der untern Seite, messe den Winkel, der zwischen diesem und der Peripherie gebildet wird, und addire ihn zu dem Winkel zwischen dem senkrechten Halbmesser und der Peripherie, halbire die Summe und schiebe den Halbmesser oder den Theil desselben, welcher die Höhe des Dreiecks bildet, so weit fort, bis sich der Winkel zu der gefundenen Hälfte verkleinert hat, so ist die Linie die halbe Höhe. Bemerken will ich noch, daß es einen zweiten und dritten Beweis giebt; da aber der Raum der Zeitblätter keine weitläuftigen Deduktionen gestattet, so mag es hiermit genug sein. Die Zeitschriften im In- und Auslande bitte ich, meine gelösete Aufgabe zu veröffentlichen.

Saatzig, den 14. Januar 1851. F. W. Robe.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau**, 22. Januar. [Gewerbe-Verein.] Die Versammlungen werden auch im gegenwärtigen Winterhalbjahre regelmäßig abgehalten und nicht selten durch interessante, lehrreiche Vorträge gewürzt. Gestern sprach der Privatdozent Dr. Cohn über einen Zweig der „mikroskopischen Botanik", welcher das Verhältniß verschiedener technischer Gegenstände unter den Einwirkungen des Mikroskops zum Gegenstande hatte. In der Einleitung suchte der Redner das von einem großen Theile des Publikums gehegte Vorurtheil zu widerlegen, als ob die Gelehrten, welche sich der rein abstrakten Wissenschaft widmen, dem materiellen Wohle der Menschheit durchaus nicht förderlich wären. Man vergesse nur zu leicht, daß jede neu aufgefundene Disziplin der Wissenschaft die Quelle von tausend neuen und wichtigen Erfindungen wurde, die unmittelbar mit den Bedürfnissen des Lebens zusammenhängen.

Als Aufgabe der „mikroskopischen Botanik" bezeichnete der Redner die Verdeutlichung des anatomischen Baues der Pflanze durch das Mikroskop. Dieses stellt die scheinbar einfache Pflanze zunächst als einen Komplex geschlossener Zellen dar. Sind die Zellen röhrenförmig, so sind sie Gefäße, sind sie dagegen inwendig verdickt, so bilden sie Bastfasern. Gefäße und Bastfasern machen die Gefäßbündel aus, welche bei den einblättrigen Gewächsen z. B. den Gräsern im Gewebe zerstreut sind. Durch Maceration (Fäulniß) werden sie gelöst und bei dem neuseeländischen Flachs, der amerikanischen Aloe und dem Manillahanfe versponnen.

Bei den zweiblättrigen Bastpflanzen bilden die Bastfasern eine kreisförmige Schicht unter der Rinde, bei den Bäumen, namentlich den Linden besteht jene Schicht in einem netzförmigen Maschenwerk, welches zu Geweben verarbeitet wird.

Einjährige Pflanzen dagegen, wie der Flachs und Hanf, haben nur Bastbündel, die durch Rösten und Brechen aufgelöst und zu Fäden zusammengesponnen werden, daher ihre große Haltbarkeit.

Von ganz anderer Art ist der Ursprung der **Baumwolle**, nämlich aus dem Schopfe einer Samenkapsel, wie sie auch bei unseren Weiden und Weidenröschen ähnlich vorkommt. Die Fäden stellen breite, spiralförmig gedrehte Bänder dar und das Mikroskop ist das sicherste Mittel, diese von den Flachsfasern zu unterscheiden.

Die **Seide** wird unmittelbar unter dem Munde der Seidenraupe als ein vollständig homogener Doppelfaden ausgeschieden, der durchaus keine Struktur zeigt und mit einer unregelmäßigen chemischen Hülle umgeben ist.

Die **Wolle** endlich ist ein Haargebilde und zeigt in ihrer Struktur die Oberhaut aus dachziegelförmigen Schuppen, welche Bündel von Fäserchen einschließen. Bei der groben Wolle zieht sich durch jedes Haar ein Markkanal, welcher bei den feineren Gattungen gänzlich verschwindet.

Am Schlusse des Vortrages machte der Redner auf eine von dem Comitee der „Londoner Industrie-Ausstellung" gestellte Preisaufgabe aufmerksam, welche dahin geht, daß eine Sammlung der außereuropäischen Rohstoffe, die zu künstlichen Geweben benützt werden, veranstaltet und möglichst viele Entwickelungsstadien jener Rohstoffe dargestellt werden, um danach ermessen zu können, welche von ihnen bei uns noch nicht gekannt oder zur Anwendung gekommen sind.

Die oben angeführten Gewächsarten und die aus denselben bereiteten Rohstoffe wurden zur Erläuterung des Vortrages unter dem Mikroskope gezeigt, so daß die Anwesenden ein deutliches Bild von der Struktur derselben gewinnen konnten. Der Vortrag füllte den ganzen Abend aus, die Erledigung der Vereins-Angelegenheiten mußte daher bis zur nächsten Sitzung verschoben werden.

Von Herrn v. Patow ist eine Schrift über die **Wollproduktion des deutschen Zollvereins** und die Mittel zur Verminderung der für dieselbe aus der Konkurrenz der überseeischen Wollen entstehenden Nachtheile erschienen. Es wird daraus aus statistischen Belegen nachgewiesen, daß die riesenhafte Zunahme der Wollproduktion in den überseeischen Ländern nothwendig zu einer fortschreitenden Preisermäßigung unserer inländischen Wolle führen müsse. Ob diese Preisermäßigung schnell oder langsam vor sich gehen, ob und wo sie eine Grenze finden werde, lasse sich noch nicht übersehen. Jedenfalls bedrohe sie unsere inländische Wollproduktion mit einer ernsten Gefahr. Die Wollproduzenten könnten zwar hier und da, wo die lokalen Verhältnisse es gestatten, dieser Gefahr sich vielleicht entziehen, indem sie Rindviehnutzung an die Stelle der Schaafnutzung setzen, und insoweit sie bei Schaafnutzung stehen bleiben wollen, dadurch, daß sie ihren Schaafstamm möglichst veredeln. Etwas Durchgreifendes zur Beseitigung der zu befürchtenden Einnahmeschmälerung zu thun, stehe aber nicht in ihrer Macht, sondern dies müsse Seitens der Zollvereinsregierungen durch Aufhebung des Ausgangszolles für Wolle geschehen, um zwar nicht die Einwirkung der überseeischen Konkurrenz zu entkräften, wohl aber um dauernd die Wollpreise auf einem nicht ganz unbedeutend (für den Centner etwa um 2 Rtl.) höhern Stande zu erhalten, als diese bei der Fortdauer jenes Zolles sich stellen würden. Herr von Patow sieht die Anwendung dieses Mittels durch die Grundsätze unserer bisherigen Zollgesetzgebung geboten, und in der konsequenten Entwickelung derselben liegend, und fordert es dringend im Interesse der Landwirthschaft und des Gesammtwohls. (C. C.)

Es wird für unsere dem Handelsstande angehörenden Leser nicht ohne Interesse sein zu erfahren, welchen Gegenständen der neue russisch-polnische Zolltarif die Einfuhr gänzlich verbietet; welche nur durch bestimmte Zollämter eingeführt werden dürfen; endlich welche zollfrei jedes Zollamt passiren können.

a) Artikel, deren Einfuhr unter allen Umständen verboten ist.

Getrocknete Pilze, diejenigen ausgenommen, die in Apotheken gebraucht werden. Raffinirter Zucker, Melis, Lumpen- und kandirter Zucker, sowohl in Hüten, als in Stücken, — Branntwein, Spiritus, Liqueurs und Kirschwasser — Honig, Meth, Kirschwein und Bier — jede Gattung von Thee, — die Einfuhr sowohl Guß- als gehämmerten Eisens ist nur auf dem Landwege gestattet, zur See jedoch verboten. — Ferner gereinigter Salpeter — Federn, außer in den Betten, die Reisenden angehören — alle Sorten chemischer Zünd- und Streichhölzer — Kleidungsstücke — Heiligenbilder und andere Darstellungen der Art — Schießpulver.

b) Artikel, welche nur durch bestimmte Zollämter eingeführt werden können.

Bücher, Kupferstiche und dergleichen dürfen nur an das Zollamt in Warschau gehen. Bronze-, Alabaster- und Marmorwaaren gehen an die Zollämter Nieszawa, Szczypiorna, Granica, Zawichost und werden durch diese an das Warschauer Zollamt befördert.

Arak und französische Branntweine können durch alle Zollämter erster und zweiter Klasse befördert werden.

Oesterreichischer und Ungar-Wein durch die Zollämter Tomaszow, Krzeszow, Zawichost, Zglomia, Granica, nicht minder über das Unterzollamt Sieroslawice.

Tafel-Essig über das Zollamt Nieszawa und Granica. — Farin durch Granica, Peisern und Nieszawa. Die Einfuhr des Salzes ist von der Seeseite aus verboten. Alle Glaswaaren, wie auch Spiegel gehen über Nieszawa, Szczypiorna, Granica und Zawichost.

Alle Tuchfabrikate, wie auch weißer Kâsimir nur über Zollämter erster Klasse.

c) Gegenstände, die zollfrei jedes beliebige Zollamt passiren können.

Kartoffeln auf dem Landwege — Lebendiges Hausfedervieh — Stockfisch und getrocknete Stockfischköpfe — frisches Obst — Bauholz auf dem Landwege — Färberlohe — Schmelztiegel — Zimmer- und Tischlerarbeiten — Kinderspielzeug — Ackerbau-Maschinen und deren Modelle — aus Platina gefertigte Gefäße und Instrumente — Schafscheeren — Thermometer und Barometer, insofern sie nicht Bronce-Verzierungen haben — astronomische Uhren — Oel-Gemälde. (C. C.)

Inserate.

Unterzeichnete können es nicht unterlassen, ihre Hochachtung und Liebe, womit sie das bisherige Wirken des Oberstlieutenants Freiherrn von Vincke auf Olbendorf, als Abgeordneten zur ersten Kammer, namentlich wieder sein Auftreten als Interpellant am 15ten d. M. wegen Ausführung wohlthätiger Gesetze, eben so sehr, wie die zu allseitiger großer Zufriedenheit ausgeführte Ablösung der Grundlasten in seinen Gemeinden, erfüllt hat, — hier öffentlich auszusprechen. Solche Worte und Thaten, hervorgegangen aus Liebe zum Volke, ernten des Volkes Liebe und Vertrauen. Ehre dem Ehrenwerthen!

Türpitz, den 20. Januar 1851.

Die Bauergutsbesitzer: Glück sen., Glück jun., Karl Metzner, Fr. Hartmann, Gottfried Hartmann sen., Gottfried Hartmann jun., Friedrich Trautmann.

Die Stellenbesitzer: Karl Glück, Wilhelm Ripke, Karl Schinke, George Schöter.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 23. Januar, Abends 7½ Uhr, im Café restaurant.

Vereinsangelegenheiten, Mittheilungen aus dem Jahresbericht pro 1849 der hiesigen Handelskammer durch Herrn Julius Neugebauer.

Die **General-Versammlung für die vereinigten fünf Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten** Behufs der Rechnungslegung für das verflossene Jahr, und des Berichts über die Wirksamkeit findet **Donnerstag den 23. d. M.**, in dem Lokale der vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude, **Nachmittags 4 Uhr**, statt, wozu die geehrten Mitglieder und Gönner ergebenst eingeladen werden.

Breslau, den 20. Januar 1851. **Der Vorstand.**

Das Verzeichniß für das Jahr **1851** von **Gemüse-, Holz- und Blumen-Sämereien, Georginen, Warm- u. Kalthauspflanzen**, von **C. Platz u. Sohn in Erfurt**, ist angekommen und werden die Bestellungen darauf angenommen in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

!An die hiesigen Herren Bürger!

Ein armer im Großherzogthum Posen gewesener Sekundaner, der sich hier seit Michaelis zum Abiturienten-Examen vorbereitet und auch der polnischen Sprache mächtig ist, wünscht unter annehmbaren Bedingungen baldigst oder vom 1. Februar eine Stelle als Hauslehrer und Erzieher bei jungen Gymnasiasten oder sonst bei andern Kindern. Adressen: **A. M. Z. poste restante, Breslau.**

Offene Stellen! 1 Landwirthin, 1 Tafeldecker, 1 Handlungslehrling für ein Glas- und Porzellan-Geschäft u. 1 drgl. zur Buchhandlung, so wie ein Konditorlehrling von außerhalb und mehreren Oekonomie-Eleven weiset Stellen nach das concess. Kommiss.- und Gesinde-Vermieth.-Bureau des **E. Berger**, Bischofsstr. Nr. 7.

Oeffentlicher Dank.

Prüfet Alles und forschet nach dem Besten!

Welche Heilkraft die Goldberger'schen Rheumatismusketten besitzen, mag folgender Fall bezeugen. — Seit bereits 2 Jahren litt ich an Gicht an meinen Beinen; der Schmerz war dermaßen, besonders am linken Beine, daß sich dasselbe zusammenzog und kürzer wurde. Das Uebel verschlimmerte sich von Zeit zu Zeit, ich wurde förmlich gelähmt, verlor den Appetit und sah einer Leiche ähnlich. Alle angewendeten Mittel, wodurch ich meine Gesundheit wieder zu erlangen suchte, blieben ohne Erfolg:

Auf Anrathen der Madame Hecke kaufte ich am 4. d. Mts. eine Goldberger'sche Rheumatismuskette, legte dieselbe von Abends 10 bis Morgens 5 Uhr abwechselnd um meine gelähmten Beine, und Gott sei Dank, seit der letztangegebenen Zeit und Stunde bin ich durch dieses Mittel von meinen Leiden, bis auf Schwäche, die meine frühere Krankheit zurückließ, **befreit.** Dem Gefangenen gleich, der Jahre lang mit Ketten belastet im Kerker schmachtete, und dem endlich die lang ersehnte Freiheit wird, ward auch mir zu Muthe, als ich die wohlthätige Wirkung der Goldberger'schen Ketten verspürte. — Im Gefühle der Dankbarkeit sehe ich mich veranlaßt, diese Angelegenheit mit dem Wunsche der Oeffentlichkeit zu übergeben, daß ähnlich Leidende, ebenso wie ich durch den Gebrauch der besagten Ketten von ihren Uebeln befreit werden möchten.

Birnbaum i. d. Prov. Posen, 27. Dez. 1849.
Schwarz, Gensdarm.

☞ **Engagements-Gesuch.** Ein tüchtiger, junger Mann, der poln. Sprache gewachsen, der das Spezerei-, Tabak- und Cigarren-Geschäft gründlich erlernt hat und noch gegenwärtig in Aktivität ist, sucht zu Ostern d. J. ein dergl. Engagement. **Alexander u. C.**, Ohlauerstr. Nr. 8.

Daß ich Endesunterzeichneter das hiesige
Hotel zur Stadt Prag,
in der Neustadt gelegen, käuflich übernommen, und dasselbe entsprechend eingerichtet habe, auch für einen guten Mittagstisch à la carte, so wie für gute Bedienung und civile Preise stets Sorge tragen werde, mache ich hiermit zur gütigen Beachtung des reisenden Publikums bekannt.

Dresden, den 15. Januar 1851.
O. Winckler,
früher Oberkellner im Hamburger Haus in Dresden.

Sehr vortheilhaft!

Wenn ein junger, bemittelter Oekonom bei einer äußerst geringen Anzahlung ein Gut mit lauter Rübenboden und massiven Fabrikgebäuden unfern **Breslau** acquiriren, dann sich sogleich mit einem bemittelten Zuckerfabrikanten zur Anlage einer Fabrik verbinden und dadurch viel Geld verdienen will, so wird ihm nähere Auskunft auf Briefe unter Adresse: **R. T. A.** franco Breslau poste restante.

☞ **Immer vergnügt!** ☜
Bischoff's Restauration, Ring 48,
empfiehlt zum Verkauf in halben und ganzen Tonnen: Erlanger, Hirschberger und Trebnitzer Baierisch-Lagerbier, so wie Berliner Weißbier und echtes Hohndorfer Doppelbier.

Salvator-Bier

von vorzüglicher Qualität
empfiehlt: **Julius Riegner,**
Nikolaistr. Nr. 78. erstes Viertel.

Malz-Fabrik.

Die Herren Besitzer von Brauereien und Brennereien erlaube ich mir hiermit aufmerksam zu machen, daß sie in meinem hier neu errichteten Etablissement stets Malz von bester Qualität, sowohl von Frankengerste als von Riesser und altbaierischer Gerste vorräthig finden und lade ich zu Beziehungen ein.

Nürnberg, den 28. Dezember 1850.
W. Georg.

Ein Knabe, welcher Lust hat, **Lithograph** zu werden, findet in meiner Anstalt ein Unterkommen. Es wollen sich aber nur solche melden, welche besonders Talent zum Zeichnen und Schönschreiben haben, und einige Proben ihrer Leistungen einsenden.

Glogau, im Januar 1851.
Karl Flemming.

Für Damen.

Unterricht in der Stenographie. Näheres in der Buchhandlung des Herrn **J. U. Kern,** Ring Nr. 2.

Ein Instrumentenbauergehülfe
findet sofort Beschäftigung in der Pianoforte-Fabrik des **Th. Raymond,**
Taschen-Straße Nr. 30.

Frische starke Hasen,

gut gespickt, das Stück 18 Sgr., empfiehlt:
W. Beier,
Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller.

Zum Ball.

Sonnabend den 25. d. M. ladet seine Freunde und Gönner hiermit freundlichst ein:
May, Gastwirth
zu Hundsfeld im blauen Hirsch.

Pfeffergurken, kleine, à Pfd. 2½ Sgr.
Preiselbeeren, à Pfd. 1½ Sgr., empfiehlt:
R. Kretschmer, Reuschestraße 10.

Schotten-Heringe,

à Stück 3, 4, 6 und 9 Pf., verkauft:
R. Kretschmer, Reuschestraße 10.

Eine noch gute **Mangel** wird zu kaufen gesucht Kleinburger Straße Nr. 13, eine Stiege hoch.

In **Schlesingers** Antiquar-Buchhandlung, Kupferschmiedestr. Nr. 31. **Klopstock's** Werke, komplett in 10 Bdn. für 2½ Rtl. **Hauff's** sämmtl. Werke, 10 Bde. 8. m. Stahlst. für 4 Rtl. **Heyse**, Fremdwörterbuch. 1838. eleg. Hlbfzbd. f. 1⅓ Rtl. **Klefecker**, Homilet. Ideenmagazin. 8 Bde. st. 13⅓ f. 3½ Rtl. **Ministerialblatt** d. innern Verwaltung ꝛc. 1840 bis incl. 1848. Neun Jahrgänge. st. 18 f. 8 Rtl. **Veith**, Handb. d Veterinairkunde. 4. Aufl. kompl. in 3 eleg. Hlbfzbdn. 1842. st. 4½ Rtl. f. 2⅙ Rtl. **R. Heym's** Predigt-Magazin kompl. 1838—1848 in 17 schön. Bdn. Ldnprs. 29 Rtl. f. 11 Rtl. **Der Bresl. Erzähler** von Fülleborn. 10 Jahrgänge in 20 Bdn. 1800—1810 m. 520 Endlerschen Kpfrn. Ldnprs. 32 Rtl. f. 10 Rtl. (Ist selten vollständig zu finden.)

Wandelt's Institut für Pianofortespiel

im Einhorn am Neumarkt beginnt mit dem 1. Februar einen neuen Kursus.

Privil. Handlungs-Diener-Institut.

Sonntag den 26. Januar, Mittags 2 Uhr, findet die alljährliche General-Versammlung Behufs Rechnungslegung, im Instituts-Lokale statt; auch wird zur Ersatzwahl eines Vorstands-Mitgliedes nach § 3 des Anhanges zum Nachtrage der Statuten geschritten werden, wozu wir die resp. Mitglieder hiermit ergebenst einladen.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termin 1850 fällig gewordenen Zinsen, sowohl der 4 als auch 3½ procentigen großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch die Schemata zu den Coupons-Specifikationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den geh. Kommerzienrath Herrn **J. F. Kraker** ausgezahlt.

Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannis-Termin 1851 gezahlt werden.

Berlin, 15. Januar 1851.

F. Mart. Magnus,
Behrenstraße Nr. 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von großherzoglich Posenschen Pfandbriefen werden in den Geschäftstagen vom 1. bis 16. Februar in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Specifikationen, wozu die Schemata bei mir unentgeltlich zu haben sind, ausgezahlt.

Breslau, 16. Januar 1851.

Joh. Ferd. Kraker,
Ring Nr. 5.

Die Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser

ist ein so wichtiger Gegenstand, daß Unterzeichnete nicht verabsäumen, einem verehrungswürdigen Publikum anzuzeigen, daß sie in **Breslau**, in dem Stern'schen Hause, **Ring Nr. 24**, 1 Stiege, Becher-Seite, vis-à-vis dem Rathhause, **ein vollständiges Lager optischer Instrumente** aufgestellt haben, welches nichts zu wünschen übrig läßt. Man findet daselbst achromatische Teleskopen mit und ohne Stativ, astronomische und terrestrische Fernröhre von verschiedenen Größen, Mikroskopen, alle Arten Loupen, einfache und doppelte Theater-Perspektive in den elegantesten Fassungen und werden zu sehr billigen Preisen abgelassen. Lorgnetten für Herren und Damen, in Gold, Silber, Schildpatt ꝛc., wie auch Brillen für kurz- und schwachsichtige Personen, desgleichen Conservations-Brillen für alte und junge Leute mit den vorzüglichsten Augengläsern, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern bis in das höchste Alter conserviren; die vorzügliche Güte derselben wurde von den berühmtesten Augen-Aerzten Deutschlands und des Auslandes anerkannt und empfohlen. Diese Augengläser verdienen besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, ein reines Licht zu geben; auch findet man ferner transportable kleine zusammengesetzte Taschen-Mikroskope, welche die kleinsten Gegenstände bedeutend vergrößern, à Stück 1 Rthl. Zugleich empfehlen sie sich mit einer großen Auswahl genau zeigender Bade-, Stuben- und anderer Thermometer in beliebter Form und eleganter Einfassung zum Preise von 20 Sgr. Ferner empfehlen sie die feinsten Damen-Brillen, welche sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz auszeichnen, rosten, kühlen, oder kälten nicht, hindern so wenig die Haar-Toilette als den Kopfputz, conserviren das Auge, stärken dessen Sehkraft, und wo diese fehlt, wird sie vermöge der Construction der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt. Auch haben sie eine Art Brillen für Kurzsichtige, welche, wenn sie hiervon Gebrauch machen, späterhin in der Ferne alles deutlich sehen können, weil durch deren Gebrauch die Kurzsichtigkeit vermindert und das Auge gestärkt wird. Sobald sie die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passenden Augengläser gegeben, wovon sich ein jeder Kenner überzeugen wird, somit die Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft mit Gewißheit bewirkt wird. Alle an Augenschwäche Leidenden werden ergebenst eingeladen.

Gebr. Strauß,
königliche Hof-Optiker aus Berlin.

Der Aufenthalt dauert nur 8 Tage.

Gutta-Percha-Galloschen

für Damen und Herren, das Paar 10 Sgr.
G.-P.-Niederlage Ring Nr. 9.

Nikolaistraße Nr. 17 ist eine Wohnung zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Brodgewölbe zu erfragen.

☞ Antonien-Straße Nr. 4 ist der erste und dritte Stock Ostern zu beziehen.

Alle Kleidungsstücke, Betten und Pfandscheine werden gekauft und die höchsten Preise bezahlt Langeholzgasse Nr. 8, 1 Stiege.

Ein schwarzgrauer Spitz
(Schäferhund), mit ledernem Halsband, hat sich verlaufen. Wer diesen Hund Riemerzeile Nr. 10 beim Haushälter abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Junge Bologneser Seidenspitze und verschiedene andere Hunde sind zu verkaufen bei
Kluge, Breitestraße Nr. 16.

Das Dom. Ober-Wangten bei Parchwitz hat 12 fette Ochsen, 3 schwere Schweine und 120 kernige Schöpse zu verkaufen.

Zwei **Pferde** sind zu verkaufen: Albrechtsstr. Nr. 17, 1 Stiege hoch, in den Vormittagsstunden.

Ein Paar silberne elegante russische gestochene Geschirre sind billig zu verkaufen Burgfeld Nr. 14.

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist **Exerzier-Platz No. 8** die **Belle-Etage** nebst Stallung und Wagen-Remise mit Benutzung des Gartens. Näheres daselbst Hochparterre.

Albrechtsstraße Nr. 11 ist das nach dem Magdalenen-Kirchplatze zu belegene Verkaufsgewölbe zu vermiethen und sofort zu beziehen. Das Nähere bei dem Kellerwirth daselbst.

Altbüßerstraße Nr. 14, nahe der Albrechtsstr. zu vermiethen eine Handlungslokalität, bestehend aus Komtoir, Keller und 3 Remisen.

Büttnerstraße Nr. 6
ist die **dritte** Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Kabinet, Speisekammer, heller Küche, Boden und Kellergelaß zu vermiethen und Näheres im Comtoir zu erfragen.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Herzog v. Ratibor aus Berlin kommend. General-Landschafts-Dir. Baron v. Tschammer aus Dromsdorf. Oberamtm. Braune aus Grögersdorf. Regier.-Rath v. Jeetze aus Oppeln. Gutsbes. Graf v. Pückler aus Ober-Weistritz. Techniker Borsche aus Frankfurt a. M. Kaufm. Rödecker aus Leibitsch. Kaufl. Dambrock und Hiller aus Odessa.

Markt-Preise.

Breslau am 22. Januar 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	54	52	50	47	Sgr.
Gelber dito	53	51½	50	47	„
Roggen . . .	41	40	39	38	„
Gerste . . .	28	27	26	25	„
Hafer . . .	24½	24	23	22	„
Rothe Kleesaat	11⅚	11	10	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10	9—8	6—7	Rtl.
Spiritus . .	7½ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11⅙ Rtl. Br. Zink ohne Handel.

21. u. 22. Janr.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"8,88'''	27"9,03'''	27"10,04'''
Thermometer	— 0,5	— 1,0	+ 2,1
Windrichtung	SW	W	NO
Luftkreis	heiter	wolkig	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 22. Januar. (**Amtlich.**) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 108½ Br. Polnisch Courant 93⅚ Gl. Oesterreichische Banknoten 79 Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 123 Gl. Freiwillige preuß. Anleihe 106½ Br. Neue Staats-Anleihe 4½% 100¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 85 Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 101⅙ Br., neue 3½% 90⅚ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¼ Gl., Litt. B. 4% 100⅙ Br., 3½% 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 94¼ Gl., neue 94½ Br. Polnische Schatz-Obligationen 79½ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81⅙ Br. Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 74¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 110 Br., Litt. B. 106¼ Br. Krakau-Oberschlesische 73½ Br. Niederschlesisch-Märk. 81½ Br., Priorität 5% 104 Br., Serie III. 102¾ Gl. Neisse-Brieger 37¾ Br. Köln-Mindener — — Priorität 103⅓ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36 Br.

Berlin, 21. Januar. Die Börse war in flauer Stimmung, und die meisten Eisenbahn-Aktien waren durch mehrseitige Kauforders gedrückt, während Fonds und Prioritäts-Aktien sich gut im Preise behaupteten.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 97½ bez. und Gld., Priorität 5% 103 Gl. Krakau-Oberschlesische 4% 74¼ à 74 bez und Br., Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 36⅙ à 35¾ bez., Priorität 5% 94⅚ à 95 bez. und Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 81 bez., Priorität 4% 94 à ¼ bez., Priorität 5% 103½ bez., Serie III. 5% 103 à ⅙ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 110 Br., Litt. B. 3½% 105¾ bez. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 84⅚ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 124 Gl. Posener Pfandriefe 4% 101 Gld., 3½% 89¾ Gld. Preußische Bank-Antheile 96¼ bez. und Br. Polnische Pfandbriefe alte 4% — — eue 4% 94¼ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81½ bez. und Gld., à 300 Fl. 140 Gl.

Wien, 21. Januar. Auch heute war das Geschäft in lomb. Schatzscheinen und Anlehen belebt und wurden für beide höhere Course bewilligt. Fonds sonst unverändert, Eisenbahnaktien fest und Oedenburger wieder besser bezalt. Comptanten und Wechsel waren zur neuerdings erhöhten Notiz begehrt, insbesondere Gold.

5% Metalliques 94⅝, 4½% 82½; Nordbahn 117⅝; Hamburg 2 Monat 192⅛; London 3 Monat 12. 43.; Silber 131⅛.

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 23. Jan. 22ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 4ten Male: **„Alle spekuliren."** Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von Robert Bürkner und Max Ring.

Freitag den 24. Januar. 23ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Auf vielfaches Verlangen, zum 4ten Male: **Festgedicht zur Feier des dritten fünfzigjährigen Jubiläums der Königs-Würde Preußens,** von Max Kurnik, mit Musik und lebenden Bildern. — Personen: Borussia, Frln. Höfer. Germania, Frln. Schwelle. — 1) Ouverture aus „Titus" von Mozart. 2) Lebendes Bild: „Die Krönung am 18. Januar 1701." 3) Marsch aus „Ein Feldlager in Schlesien" von Meyerbeer. 4) Lebendes Bild: „Friedrich der Große vor der Schlacht bei Lowositz." 5) Sieges-Marsch aus „Catarina Cornaro" von Lachner. 6) Lebendes Bild (aus den Freiheits-Kriegen): „Die Eroberung eines französischen Adlers." 7) Triumphmarsch aus „Oberon". 8) Lebendes Bild: „Die acht preußischen Provinzen." (Allegorie.) 9) Die National-Hymne. (Die lebenden Bilder sind von Herrn Regisseur Görner arrangirt.) — Hierzu, zum 10ten Male: **„Der Waffenschmied."** Komische Oper mit Tanz in drei Akten, Musik von Albert Lortzing.

Sonntag den 26. Januar. Bei erhöhten Preisen. Zum 20. Mal: **„Der Prophet."** Große Oper in fünf Akten, Musik von Meyerbeer.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern um 11 Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst an.

Breslau, den 21. Januar 1851.
Professor F. Höcker.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Charlotte, geb. Hamburger, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung anzuzeigen.

Breslau, den 22. Januar 1851.
Marus Sochaczewski.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderer Meldung.)

Heute Nacht um 1 Uhr verschied sanft der königliche O.-G.-Registrator Carl Pfaltz im 47ten Lebensjahre am Lungenschlag. Er hinterläßt zwei unmündige Kinder. Diese traurige Anzeige widmen seinen vielen hiesigen und entfernten Freunden, um stille Theilnahme bittend:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 21. Januar 1851.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag um 3 Uhr auf dem St. Laurentiuskirchhof statt. Trauerhaus an der Scheitniger Thor-Barriere.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag in der 3ten Stunde verschied, sanft entschlummernd, unser innigst geliebter und unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder und Schwager Karl Wittwer, Gastwirth allhier. Indem wir diese traurige Nachricht allen unsern Freunden und Bekannten hiermit mittheilen, bitten wir um stille Theilnahme.

Bolkenhayn, den 19. Januar 1851.
Die Hinterbliebenen.

In meiner Stammschäferei zu Ober-Schönau stehen 50 Paar zur Zucht geeignete volljährige **Mutterschafe** zum Verkauf. Die Gesundheit wird garantirt.

Ulbersdorf im Kreise Oels, den 17. Jan. 1851.
P. H. Nowag.

Was mitfühlende Liebe unserer vollendeten Elisabeth in so reichem Maße erwiesen, hat trauernden Herzen innig wohlgethan, und wird darum in dankbarster Erinnerung bleiben der
Familie Berndt.

Breslau, 21. Januar 1851.

Wintergarten.

Heute, Donnerstag den 23. Januar:
Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie von Mozart (D dur mit 2 Menuetts).
Ouvertüre z. Oper: Die Räuberburg v. Kuhlau.
Anfang 3 Uhr. Entree 5 Sgr.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 28 der Aecker in der Oder-Vorstadt belegenen, dem Polizei-Sergeanten, früher Unteroffizier Johann Gottlieb Ritter gehörigen, auf 582 Rthlr. 10 Sgr. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 25. April 1851,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der Partikulier Ferdinand v. Büttner hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 24. Dezbr. 1850.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Steckbrief.

Die Wittwe Johanna Eleonore Roßner, geb. Hamann, ist dringend verdächtig, einen Diebstahl zu Opperau, Kreis Breslau, begangen zu haben, und hat sich der Untersuchung durch die Flucht entzogen. Alle Civil- und Militair-Behörden werden daher dringend ersucht, auf die ꝛc. Roßner zu vigiliren, und sie im Betretungsfalle verhaften und mit sicherer Begleitung an das unterzeichnete Gericht, Inquisitoriat, Verhörzimmer Nr. 15, abliefern zu lassen. Jeder, welcher von dem Aufenthalte der Wittwe Johanna Eleonore Roßner, geb. Hamann, Kenntniß hat, wird aufgefordert, davon unverzüglich der nächsten Gerichts- oder Polizei-Behörde Anzeige zu machen.

Signalement: Namen Roßner, Stand Wittwe, Geburtsort Teichenau, Wohnort Krieblowitz, Religion evangelisch, Alter 36 Jahre, Größe 4 Fuß 8 Zoll, Haare braun, Stirn niedrig, Augenbraunen braun, Nase spitzig, Gesicht oval, Statur untersetzt. Besondere Kennzeichen: keine.

Breslau, den 17. Januar 1851.
Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung.

Der Pfandbrief Czienskowitz O. S. Nr. 102 à 500 Thlr., dessen Verlust unterm 14. Febr. v. J. veröffentlicht worden, hat sich nebst den ebenfalls als verloren bezeichneten Zinskoupons Nr. 24,029 lit. B — K. wieder vorgefunden. Solches wird zur Wiederherstellung des freien Kurses hierdurch bekannt gemacht.

Breslau, den 16. Januar 1851.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Die anher erstattete Anzeige, daß der schlesische Pfandbrief Kniegnitz B. B. Nr. 33 à 100 Thaler bei dem in der Nacht vom 11. zum 12. November 1849 in der Kirche zu Polkwitz verübten gewaltsamen Diebstahle mit abhanden gekommen, wird nach Vorschrift der Prozeßordnung Tit. 51, § 125 hiermit bekannt gemacht.

Breslau, am 16. Januar 1851.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkauf des hiesiger Stadtgemeinde gehörenden, unter Nr. 213 auf der langen Gasse innerhalb der Chausseezüge nach Glaz, Landeck, Frankenstein und Neisse belegenen, massiven, zweistöckigen, mit zwei Bieren begabten, zu jedem Gewerbebetrieb vorzugsweise geeigneten Hause, steht auf **den 3. März d. J.,** Vormittags 11 Uhr, Termin in unserem Sessionszimmer an. Die Verkaufs-Bedingungen sind während der Amtsstunden in unserem Sekretariat einzusehen und werden gegen Entnahme der Kopialien durch Postvorschuß auf Verlangen schriftlich mitgetheilt. Die Bieter haben vor Abgabe der Gebote eine Kaution von 50 Thalern zu erlegen.

Reichenstein, den 16. Januar 1851.
Der Magistrat.

Der Posten eines **Nachtwächters** ist hierselbst vacant. Das Gehalt beträgt jährlich 36 Thlr. und 2 Thlr. für den Neujahrs-Umgang. Versorgungsberechtigte Individuen können sich bis zum 15. Februar d. J. bei dem Magistrat melden.

Falkenberg, am 20. Januar 1851.
Der Magistrat.

Die Uebernahme von Lieferungen für die Armee betreffend.

Für den Fall, daß noch fernere Lieferungen von Naturalien, als Roggen, Hafer, Heu, Stroh u. s. w. ausgeschrieben werden, ist es mir wünschenswerth, die Adressen solcher Personen zu besitzen, welche sich an dem Orte befinden, wohin die Lieferung erfolgen soll und geneigt sind, dieselbe für den diesseitigen Kreis zu übernehmen.

Es werden daher solide Lieferungs-Uebernehmer in Breslau, Neisse, Kosel und an andern Orten Schlesiens, wo sich Militär-Magazine befinden, welche von hier aus versorgt werden könnten, ersucht, mir ihre Adressen zugehen zu lassen, damit ich mich, bei erfolgender Ausschreibung von Landlieferungen wegen der Uebernahme derselben für den hiesigen Kreis sogleich an sie zu wenden im Stande bin.

Leobschütz, den 15. Januar 1851.
Der Landrath Waagen.

Pferde-Auktion.

In Folge höherer Ordre sollen circa 180 Pferde öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden, wozu am 25., 27. und den folgenden Tagen d. M., jedes Mal Vormittags 8½ Uhr, am „Polnischen Bischof", Ende der Rosenthalerstraße zu Breslau Auktions-Termine hierdurch anberaumt werden. Halftern ꝛc. können nicht abgegeben werden.

Breslau, den 20. Januar 1851.
Das königliche Kommando der Trains.

Auctions-Anzeige.

Wegen Abreise eines Beamten werde ich Dienstag den 4. Februar s. c. und folgende Tage, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, an der Kreuzkirche No. 10 verschiedene Möbel, als: Schränke, Tische, Stühle, Spiegel, Uhren, ein Billard, Kronleuchter, eine excentrische Mühle, sowie Bücher etc. versteigern.

Mittwoch Nachmittag von 2 Uhr ab kommt eine sehr werthvolle gewählte Samminng älterer Kupferstiche aus der engl., franz. und holl. Schule in trefflichen Drucken vor, worauf ich Kenner besonders aufmerksam mache.

Saul, Auctionskommissarius.

Nutzkühe-Verkauf.

Donnerstag den 30. Januar d. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem zur Herrschaft Bielau bei Neisse gehörigen Vorwerk Steinhübel, an der Neisse-Ziegenhalser Chaussee gelegen, 38 Stück Kühe und 6 Mastochsen gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Bielau, den 21. Januar 1851.
Das Wirthschafts-Amt.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.

Redakteur: Nimbs.